

## INDEX

<b>EDITORIAL</b> <i>EDITORIAL</i>	1
<b>SCHWERPUNKT</b> <i>FORSCHENDES LERNEN</i>	2
<b>NEUES AUS DER FORSCHUNG</b> <i>RESEARCH NEWS</i>	8
<b>PERSÖNLICHES</b> <i>TEAM UPDATES</i>	15
<b>STUDIERENDE BERICHTEN</b> <i>STUDENTS REPORT</i>	19
<b>WAS MACHT EIGENTLICH....</b> <i>ALUMNI@</i>	21
<b>RÜCKBLICK</b> <i>RETROSPECTIVE</i>	22
<b>IMPRESSUM</b> <i>CREDIT NOTE</i>	27

## Editorial

Nicht zufällig knüpft diese zweite Newsletter-Ausgabe mit dem Schwerpunkt „Forschendes Lernen“ an die aktuelle Debatte über die Bedeutung der Asien- und Afrikawissenschaften in einer globalisierten Welt an. Gerade die am IAAW in vielfältiger Weise angebotenen forschungsorientierten Lehrformate geben eine Antwort auf die viel diskutierte Frage, wie Studierenden jenseits des traditionellen Bücherstudiums ein forschender Zugang zu den Regionen ermöglicht werden kann, und welchen Beitrag Regionalexpertise zu drängenden Fragen der Zeit leistet. Dabei geht es um aktives Lernen, um den frühen Einstieg in selbständige Forschung sowie das Sammeln von Erfahrung mit interdisziplinärer Teamarbeit. Mehr hierzu finden Sie in Wolfgang Deickes Beitrag über die Q-Formate der bologna.lab-Initiative. Auch in anderen Beiträgen wird deutlich, dass forschendes Lernen zwei grundlegende Interessen von Studierenden und Lehrenden zusammenführt: einerseits das Bedürfnis nach einem tiefgründigen Verstehen aktueller Geschehnisse in der Welt aus einer ganzheitlichen Perspektive, die es erlaubt, bestehende Zugänge und Konzepte kritisch zu hinterfragen; andererseits die Neugier, über sich selbst zu lernen, sich selbst kritisch im eigenen Tun zu überprüfen und auf diese Weise ganz im Sinne des Humboldt'schen Ideals „Bildung durch Wissenschaft“ an der Forschung persönlich zu wachsen. Die am 30. Januar 2018 erstmals am IAAW durchgeführte Auszeichnung hervorragender Abschlussarbeiten unterstreicht neben der großen Bandbreite an regionalwissenschaftlichen Forschungsthemen auch das vorhandene Maß an Qualität studentischer Forschung.

Nach der „Krise“ des letzten Sommers sollten uns die vielfältigen Aktivitäten in Forschung und Lehre, von denen hier nur ein kleiner Ausschnitt präsentiert werden kann, einmal mehr ermutigen, selbstbewusst die Zukunft des IAAW zu gestalten und uns dabei auf unsere Kernkompetenz in Forschung und Lehre zu besinnen: die innovative Kombination von Spezialwissen über Schlüsselregionen der Welt mit einem „Weltwissen“, das ein Verständnis für transregionale Verflechtungen und globale Prozesse in Geschichte und Gegenwart ermöglicht und zugleich eine kontinuierliche Selbstreflexion einfordert.

Das IAAW ist aber auch in anderer Hinsicht dynamisch: Geschätzte Kolleg\*innen gehen in den wohlverdienten Ruhestand, ihnen folgen neue Mitarbeiter\*innen – weitere Informationen finden Sie in der Rubrik „Persönliches“. Unser besonderer Dank gilt Hannelore Lötzke, Monika Matzke, Bettina Robotka und Christian Bauer für ihre wertvolle Arbeit am IAAW. Besondere Glückwünsche gehen an Benjamin Baumann, der mit seinem forschungsorientierten Seminar „Regionalwissenschaftliche Methoden – Liminalität in Berlin: Von der Idee zum Forschungsprojekt“ für den Preis für gute Lehre 2017 der Humboldt-Universität nominiert ist.

Viel Freude bei der Lektüre der einzelnen Beiträge wünscht Ihnen das Redaktionsteam Manja Stephan-Emmrich, Henning Klöter und Baz Lecocq, das von Fiona Smith und Astrid McDonald unterstützt wurde.

## Forschendes Lernen am IAAW

## „Forschendes Lernen“: Q-Formate an der Humboldt-Universität zu Berlin

Wolfgang Deicke

und Monika Sonntag

Forschung und Lehre sollten in der Hochschullehre immer eng miteinander verbunden sein. Diese Verbindung lässt sich vielfältig herstellen: Hochschullehrer\*innen etwa können Studierenden in Vorlesungen eine Einführung über den Forschungsstand im eigenen Fachgebiet (forschungsnahe Lehre) oder einen Überblick über die Grundlagen verschiedener Forschungsmethoden (forschungsorientierte Lehre) vermitteln. Studierende können in Seminaren Forschungsergebnisse oder Forschungsdesigns diskutieren, vergleichen oder im Labor die Anwendung experimenteller Verfahren erproben (forschungsbasierte Lehre). Studierende können mit ihren Betreuer\*innen das Thema einer Hausarbeit verhandeln und sich anschließend einen eigenen Wissensstand zu diesem Gebiet erarbeiten. Oder sie versuchen, vereinbarte Fragen oder Hypothesen mit einer festgelegten Methode zu beantworten oder zu testen (Vorbereitung auf eigenständige Forschung).

In allen diesen Beispielen steht studentisches Lernen im Vordergrund: Die Vermittlung und der Erwerb von theoretischem Grundlagenwissen, Fachwissen, Methodenverständnis, analytischen und methodischen Fähigkeiten (und so weiter).

Das Konzept „Forschendes Lernen“, so wie wir es an der Humboldt-Universität verstehen, umfasst aber weitaus mehr: Mit dem HU-Q Programm wollen wir möglichst früh im Studium Freiräume zum Sammeln erster eigener Forschungserfahrungen schaffen. Nach Möglichkeit sollen Studierende hier einen ganzen Forschungskreislauf von der Entwicklung einer Forschungsfrage bis zur Ergebnispräsentation durchlaufen.

ImGegen-

*Mit dem HU-Q Programm wollen wir möglichst früh im Studium Freiräume zum Sammeln erster eigener Forschungserfahrungen schaffen.*

satz zur Bachelor- oder Masterarbeit (die ja schon als eigene Forschung gelten können, allzu häufig aber immer noch nur für die Schubladen der Prüfer\*innen oder das eigene Regal produziert werden) zielen die HU-Q Formate darauf ab, interessante Erkenntnisse auch für Dritte zu generieren. Mehr noch, diese Formate sollen von den Teilnehmer\*innen gemeinsam als Gruppe bearbeitet werden. Im Mittelpunkt steht dabei die Forschung im eigenen Fach oder dem gewählten Forschungsgebiet. Alle Teilnehmer\*innen sollen dabei erste Beiträge zur Wissensproduktion nach den Regeln der wissenschaftlichen Gemeinschaft und als Teil des forschenden Teams realisieren können.

In einigen Fächern an der Humboldt-Universität ist diese Lehr-Lernform bereits gut verankert (über Studienprojekte, studentische Kolloquien und Forschungs-/Vertiefungsseminare). Mit der Einführung des HU-Q Programms hat die Humboldt-Universität Anfang 2012 begonnen, dieses Format für alle Fächer zu öffnen. Umgesetzt wird diese Idee vor allem über drei Förderformate:

**Q-Tutorien** sind studentisch initiierte und durchgeführte Forschungsprojekte. Diese dienen der vertieften, eigenständigen und kritischen Auseinandersetzung mit Themen und Fragestellungen, die im festen Lehrangebot nur gestreift

werden oder noch keinen Eingang in das Curriculum gefunden haben. Q-Tutorien haben dabei eher den Charakter eines Studienprojekts als den einer klassischen Lehrveranstaltung: Die Q-Tutor\*innen und Teilnehmer\*innen gestalten den Forschungsprozess möglichst gemeinsam und gleichberechtigt.

**Q-Teams** zielen darauf ab, kleinen Teams von fortgeschrittenen Studierenden die Mitarbeit und – wo möglich – Teilhabe an einem laufenden Forschungsprojekt der Humboldt-Universität oder einer der außeruniversitären Berliner Forschungseinrichtungen zu ermöglichen. Hierzu können sich Nachwuchswissenschaftler\*innen (fortgeschrittene Doktorand\*innen, wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen, PostDocs) beim bologna.lab mit einer Projektskizze um einen Lehrauftrag bewerben. Studierende gewinnen so Einblick in die Forschung und erhalten Gelegenheit, ihre theoretischen und methodischen Kenntnisse zu vertiefen sowie idealiter ein Thema für die BA/MA-Abschlussarbeit zu generieren. Nachwuchswissenschaftler\*innen können erste Erfahrungen in der Leitung von Forschungsteams sammeln. Ein Q-Forschungsprojekt kann außerdem Aspekte bearbeiten, die anderweitig aus Zeit- und Ressourcengründen vernachlässigt bleiben würden.

**Q-Kollegs** funktionieren hinsichtlich



Studentische Forschungskonferenz bologna.lab, 2017, Humboldt-Universität zu Berlin  
© Wolfgang Deicke

## Forschendes Lernen am IAAW

ihres Ansatzes und ihrer Zielsetzung wie Q-Teams. Allerdings arbeitet hier zusätzlich zum Q-Team der Humboldt-Universität noch ein zweites Q-Team einer internationalen Partner-Universität am gleichen Projekt mit. So erhalten die Teilnehmer\*innen zusätzlich zur Forschungserfahrung auch Einblicke in die Unterschiede und Gemeinsamkeiten verschiedener Fach- und Wissenschaftskulturen.

Forschungsinteressierte Studierende und Nachwuchswissenschaftler\*innen können sich jedes Semester mit ihren Forschungsprojekten auf eine Förderung in einem dieser Formate beim bologna.lab der Humboldt-Universität bewerben. Neben der Förderung (einjährige SHK-Stellen als studentische Q-Tutor\*innen, Lehraufträge für die Q-Team Leiter\*innen, Lehraufträge und Reisemittel für die Q-Kollegs) werden die Q-Tutor\*innen und Q-Team-Leiter\*innen im bologna.lab in einer Reihe von Workshops auf die Lehre im Format „For-

schendes Lernen“ vorbereitet und während des Semesters in der Durchführung ihrer Projekte begleitet.

Seit dem Wintersemester 2012-13 hat das bologna.lab 150 Q-Tutorien, 84 Q-Teams und 15 Q-Kollegs mit ca. 2.260 Teilnehmer\*innen organisiert, darunter auch 12 Veranstaltungen am IAAW.

HUBER, L. (2009). WARUM FORSCHENDES LERNEN NÖTIG UND MÖGLICH IST. IN L. HUBER, J. HELLMER, & F. SCHNEIDER (HRSG.), *FORSCHENDES LERNEN IM STUDIUM. AKTUELLE KONZEPTE UND ERFAHRUNGEN* (S. 9–35). BIELEFELD: UVW UNIVERSITÄTSVERLAGWEBLER.

RUESS, J. C. GESS, & W. DEICKE (2016). 'FORSCHENDES LERNEN UND FORSCHUNGSBEZOGENE LEHRE - EMPIRISCH GESTÜTZTE SYSTEMATISIERUNG DES FORSCHUNGSBEZUGS HOCHSCHULISCHER LEHRE', IN: *ZEITSCHRIFT FÜR HOCHSCHULENTWICKLUNG*, 11(2), S. 23-44.

SONNTAG, M. C. EBERT, J. RUESS, K. FRIEDERICI, L. SCHILOW UND W. DEICKE (2017) 'FORSCHENDES LERNEN IM SEMINAR - EIN LEITFADEN FÜR LEHRENDE'. 2. ÜBERARBEITETE AUFLAGE, BERLIN: HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN.

DOWNLOAD: [HU.BERLIN/FORSCHENDES\\_LERNEN](http://HU.BERLIN/FORSCHENDES_LERNEN)

Zu den Autor\*innen:

Wolfgang Deicke ist Soziologe und Politikwissenschaftler mit einem Forschungsschwerpunkt auf Parteien- und Bewegungsforschung sowie Jugend-, Sub- und Protestkulturen.



© Andrea Riedel

Seit 2012 leitet er das bologna.lab der Humboldt-Universität zu Berlin. Sein besonderes Interesse gilt der Studiengangsentwicklung.

Monika Sonntag ist promovierte Kultur- und Sozialgeographin und betreut gemeinsam mit Laura Schilow und Kathrin Friederici im bologna.lab das HU-Q Programm (Kontakt: [qbologna@hu-berlin.de](mailto:qbologna@hu-berlin.de)).



© Andrea Riedel

## „Forschendes Lernen und Lehren“ mit dem HU Q-Programm am IAAW

Dhanya Fee Kirchhof

### Warum forschendes Lernen mit dem Q-Programm der HU?

Oftmals entwickeln sich beim Schreiben von Hausarbeiten oder nach Seminardiskussionen Projektideen. Q-Tutorium bieten eine ideale Möglichkeit, diese Ideen zu verwirklichen und mit ihnen zu experimentieren. Während meines Masterstudiums am IAAW habe ich bereits mit meinem Kommilitonen Stefan Lüder zwei Q-Tutorien zum Wandel globaler Ordnungskategorien angeboten. Insbesondere die hohe Motivation der Teilnehmenden beeindruckte mich. Durch das Engagement und die unterschiedlichen disziplinären Zugänge und Erfahrungen der Teilnehmenden konnten wir gemeinsam Ergebnisse erzielen, mit denen wir zuvor nicht gerechnet hätten.

Besonders motivierend war, dass

die Ergebnisse von einer zentralen Forschungseinrichtung angefragt wurden und wir so aktuelle wissenschaftliche Debatten direkt mitbestimmen konnten. Durch das Begleitprogramm des bologna.lab hatte man nie das Gefühl, mit dem Projekt allein gelassen zu werden.

Diese positiven Erfahrungen haben mich dazu bewogen, im Wintersemester 2017/18 ein Q-Team zum Themenfeld Medienpluralität in Deutschland anzubieten. Im Fokus stehen Berliner Initiativen, die sich für mehr Vielfalt in den Medien einsetzen. Unser Forschungsinteresse gilt den Strategien, Praktiken, Wahrnehmungen von Wandlungsprozessen und Möglichkeiten der Einflussnahme, die wir durch Interviews mit beteiligten Medienschaffenden ergründen. Am Format des Q-Teams gefällt mir besonders, dass es nicht so sehr um „bloße“ Wissensvermittlung

*Durch das Engagement und die unterschiedlichen disziplinären Zugänge und Erfahrungen der Teilnehmenden konnten wir gemeinsam Ergebnisse erzielen, mit denen wir zuvor nicht gerechnet hatten.*

geht. Vielmehr steht die gemeinsame Entwicklung eines Forschungsprojektes im Zentrum. Die Leitung des Teams beinhaltet die Moderation, Begleitung und Unterstützung des Forschungsprozesses. Das bringt nicht nur Lehrerfahrung, sondern ermöglicht auch den interdisziplinären Austausch zu einem forschungsnahen Themenfeld.

### ... und wie hoch ist der Aufwand?

Relativ hoch. Vor allem die Erstellung der Projektbeschreibung inklusive Semesterplan ist aufwendig. Es ist ratsam, den Antrag mit Lehrenden und ehemaligen Q-Tutor\*innen oder dem bologna.lab-Koordinations-team zu besprechen. Da ein Gutachten und ein Formblatt mit verschiedenen Unterschriften eingereicht werden müssen, sollten Interessierte für die Bewerbung genügend Zeit einplanen. Bei der Q-Team-Bewerbung entfallen einige Formalien.

## Forschendes Lernen am IAAW

### Was macht die Q-Formate für Studierende interessant? Drei Antworten:

**Interdisziplinarität und kein Scheindruck: Martha Papajewski, Studienfach: Kulturwissenschaft M.A.**

Wer jetzt die Antwort „weil sie eine Bereicherung darstellen“ erwartet, liegt damit genau richtig. Ich habe sehr gute Erfahrungen mit Q-Tutorien und Q-Teams gemacht. Es ist wahnsinnig spannend, mit unterschiedlichen Menschen aus verschiedenen Fachbereichen zusammenzukommen. Der interdisziplinäre Rahmen dieses Lehrformats bietet die Möglichkeit, die eigene Denkweise zu hinterfragen und reflektieren, und über den Tellerrand des eigenen Forschungsfeldes hinaus zu blicken. Toll auch, dass sich schnell eine angenehme Atmosphäre entwickelt und die Teilnehmenden zügig miteinander ins Gespräch kommen. Empfehlen kann ich, ein Q-Tutorium oder Q-Team ohne das Ziel eines Scheins zu besuchen. Mit dem Wissen, einfach mal nur etwas ganz für sich zu machen – ohne den Druck eines Scheinerwerbs – fällt es viel leichter, die eigene Komfortzone zu verlassen. Wer auf einen Schein angewiesen ist, kann ein Q-Tutorium / Q-Team als ÜWP belegen.

**Kreativität und Eigenverantwortung: Domenic Teipelke, Studienfach: Master Moderne Süd- und Südostasienstudien**

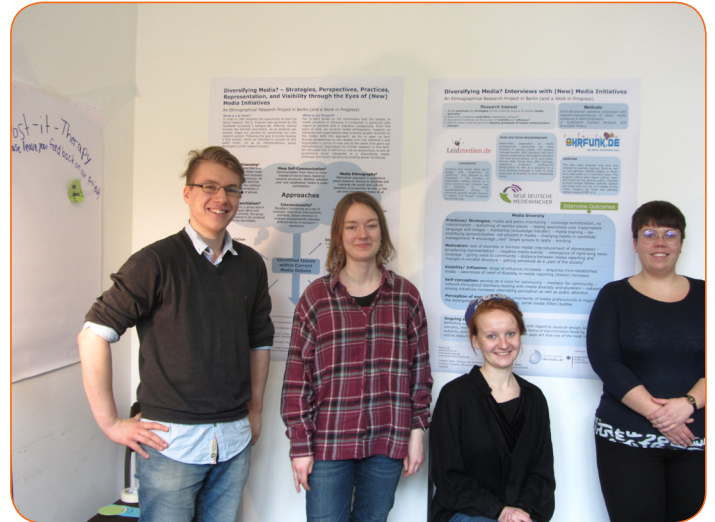
Man kann die Auslagerung von Lehre auf Projektkurse und nichtversteigte Lehrangebote durch kurzfristig angestellte Personen kritisch sehen. Q-Teams/Q-Tutorien sind dennoch eine schöne Möglichkeit, Erfahrung mit eigener, selbstständiger Forschung sowie mit der Leitung eines Kurses zu sammeln. Q-Seminare können Lücken im Lehrangebot füllen, da die Seminarleitenden

*Es ist wahnsinnig spannend, mit unterschiedlichen Menschen aus verschiedenen Fachbereichen zusammenzukommen.*

ganz eigene Herangehensweisen und Forschungsvorhaben verfolgen. Meist werden zu Beginn einer solchen Veranstaltung das Ziel und das anvisierte Forschungsergebnis von der kursleitenden Person nur ungefähr festgelegt. Entsprechend bleibt viel Raum für Studierende, eigene Ideen einzubringen. Q-Tutorien und -Teams haben meist eine geringe Aufnahmekapazität; entsprechend gut ist das Betreuungsverhältnis. Das Aufeinandertreffen verschiedener Fachkulturen begünstigt, dass alle beteiligten Studierenden voneinander lernen. Das macht die Q-Seminare so spannend und die Diskussionen lebhafter als in anderen Lehrveranstaltungstypen.

**Forschend Lernen im Team: Christin Geße, Studienfach: Gender Studies M.A.**

Ich studiere Gender Studies an der HU, ein transdisziplinär angelegter Studiengang, der es ermöglicht, viele Kurse an anderen Instituten zu besuchen. Da ich bisher wenig im Medienbereich gelernt habe, aber denke, dass dieses Wissen beruflich und gesellschaftlich sehr relevant ist, finde ich es optimal, dass im Wintersemester 2017/18 das Q-Team bei Dhanya Fee Kirchhof angeboten wird. Es bietet mir die Möglichkeit, durch den Kontakt mit Mitstudierenden im Kurs viel mehr zu lernen als in klassischen Seminaren oder Vorlesungen. Dass wir aus unterschiedlichen Disziplinen (Studierende aus fünf verschiedenen Instituten verschiedener Berliner Universitäten) als Team ein kleines Forschungsprojekt entwickeln, ist eine ideale Methode für einen gelungenen transdisziplinären Austausch.



© Dhanya Fee Kirchhof

AKTUELLES LEHRANGEBOT DES BOLOGNA.LABS [HTTPS://WWW.HU-BERLIN.DE/DE/EINRICHTUNGEN-ORGANISATION/VERWALTUNG/BOLOGNALAB/LEHRANGEBOT](https://www.hu-berlin.de/de/einrichtungen-organisation/verwaltung/bolognalab/lehrangebot)

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN ZUM Q-PROGRAMM, ZU AUSSCHREIBUNGEN UND FRISTEN [HTTPS://WWW.HU-BERLIN.DE/DE/EINRICHTUNGEN-ORGANISATION/VERWALTUNG/BOLOGNALAB/PROJEKTE-DES-BOLOGNA-LABS/Q-PROGRAMM](https://www.hu-berlin.de/de/einrichtungen-organisation/verwaltung/bolognalab/projekte-des-bologna-labs/q-programm)

HILFREICHE TIPPS FÜR DOZIERENDE GIBT ES IM LEITFADEN „FORSCHENDES LERNEN IM SEMINAR“ [HTTPS://WWW.RESEARCHGATE.NET/PUBLICATION/308047837\\_FORSCHENDES\\_LERNEN\\_IM\\_SEMINAR\\_EIN\\_LEITFADEN\\_FUR\\_LEHRENDE](https://www.researchgate.net/publication/308047837_forschendes_lernen_im_seminar_ein_leitfaden_fur_lehrende)

**Zur Autorin:**  
Dhanya Fee Kirchhof absolvierte von 2012 bis 2015 den Master Moderne Süd- und Südostasienstudien; aktuell führt sie ihre Arbeit in einem verwandten Forschungsfeld im Rahmen eines Promotionsvorhabens fort. Ihr Vorhaben wird durch ein Stipendium des Evangelischen Studienwerks e.V. Villigst gefördert.



© Dhanya Fee Kirchhof

## Forschendes Lernen am IAAW

**Q-Team:** „Sklaverei und Menschenhandel: Menschen schmuggler und Schleuser in Afrika und Europa in Vergangenheit und Gegenwart“

Enrique Martino

Im Mittelpunkt unseres forschungsbasierten Seminars stand das Thema Menschenhandel und Menschen schmuggel nach der Abschaffung der Sklaverei im kolonialen und postkolonialen Afrika sowie in Europa. Ziel war es, die Begriffe „Menschenhändler“ und „Schmuggler“ zu dekonstruieren und in ihrer historischen Entstehung und Bedeutung kritisch zu hinterfragen. Die strenge konzeptionelle Trennung zwischen „freier“ und „unfreier“ menschlicher Mobilität entstand zum Ende des Sklavenhandels im 19. Jahrhundert. Obwohl europäische Kolonialstaaten mit diversen Grenzregimen experimentierten, waren informelle Vermittler weiterhin in die grenzüberschreitende Zirkulation von Menschen involviert. Das Label „moderne Sklavenhändler“ wurde auf solche Vermittler angewendet, die nicht von staatlich geförderten Rekrutierungs- und Transportprogrammen lizenziert waren. Heute werden diese neuen „Makler“ oft als „Arbeiterhändler“ oder „Menschenschmuggler“ bezeichnet. Dieses Vokabular und die damit verbundenen Bilder sind auf koloniale Aufschreie und Besorgnisse über aktuelle Flüchtlingsbewegungen und irreguläre Arbeitsmigrationen zurückzuführen. Was aber verbirgt sich hinter dem Bild skrupelloser „Quasi-Sklavenhändler“? Welche Geschichten stecken dahinter, welche Gemeinschaften und welche Volkswirtschaften sind involviert? Diese Fragen haben wir im Rahmen unseres Q-Teams erforscht.

Eine wichtige Schlüsselkompetenz globalhistorischer Forschung, die im Q-Team vermittelt wurde, bestand darin, „hinauszugehen“, um Texte „zu finden“, hauptsächlich im Cyberspace, aber auch durch physisches Reisen. Die Navigation in der



© Enrique Martino

fragmentierten Welt der Archive und Depots wie auch die Indexierung von Suchbegriffen sind aber nicht nur wichtige akademische Fähigkeiten; sie sind inzwischen auch unentbehrlich für unsere durchdigitalisierte und informationsdichte Alltagswelt geworden.

Vor diesem Hintergrund untersuchten die Studierenden eigenständig recherchierte Primärquellen innerhalb einer Vielzahl von städtischen und digitalen Einrichtungen. Diese Art quellenbasierten Lernens ermöglicht es, Archive und institutionelle Repositorien als Orte der Kreativität und des Kombinierens zu entdecken. Im Mittelpunkt dieser Recherchen standen eine Reihe von Themen, darunter die Geschichte der Personalvermittler, die Lebens- und Arbeitsbedingungen von indischen Migrant\*innen in der britischen Kolonie Mauritius, die jüngsten Entwicklungen des italienischen Rechtssystems und die damit einhergehende Illegalisierung von Prostitution und deren Auswirkung auf die Geographie des Menschenhandels, sowie die Selbstdarstellung von Geflüchteten und deren Reiserouten.

Mit seinem Fokus auf eigenständiger Quellenrecherche und der Analyse von originärem Quellenmaterial unterschied sich der Ansatz des Q-Teams gezielt von Unterrichtsformen, die auf dem Referieren von Forschungsergebnissen aus Sekundärquellen basieren.

Geleitet wurde die Forschung im Seminar von den Interessen und Ideen der Studierenden. Dieser Ansatz führte zu einem

konsequenten und kreativen Engagement insbesondere von Seiten internationaler und mehrsprachiger Studierender. Als Leiter des Q-Teams integrierte ich zudem ein kurzes Schreibprojekt, in dem die Studierenden einen potentiellen Beitrag zum bestehenden, kritisch informierten öffentlichen Diskurs zum Thema in diversen Online-Medien leisten sollten. Ziel war es, die eigene analytische Stimme kritisch zu erforschen, Räume wissenschaftlicher Kollaborationen zu finden, und die Relevanz geschichtlicher Kontinuitäten in der Gegenwart zu demonstrieren.

Die Forschungsergebnisse wurden auf einem Symposium präsentiert, das am 17. Februar 2017 am IAAW im Rahmen des fachübergreifenden Lehrclusters „Sklaverei und Menschenhandel“, eine Kooperation zwischen dem Seminar für Geschichte Afrikas, dem Seminar für Südasiastudien und dem Zentralasien-seminar, stattfand.

**Zum Autor:**

Enrique Martino ist ehemaliger Lehrbeauftragter am IAAW. Er promovierte 2016 am Fachbereich Geschichte Afrikas über die Entstehung kolonialer Arbeitsmärkte im Golf von Guinea nach der Abschaffung des atlantischen Sklavenhandels.



© Enrique Martino

## PREIS FÜR HERAUSRAGENDE ABSCHLUSSARBEITEN AM IAAW ERSTMALS VERGEBEN

Ausgezeichnete und nominierte Bachelor- und Masterarbeiten decken breites Spektrum an regionalwissenschaftlichen Themen und Forschungszugängen ab

Nadja-Christina Schneider

Erstmals wurde im akademischen Jahr 2016/17 ein Preis für herausragende Bachelor- und Masterarbeiten am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften vergeben. Besondere wissenschaftliche Leistungen in den Regionalstudien, die im Rahmen studentischer Forschungsprojekte erbracht werden, sollen auf diese Weise stärker gewürdigt und über das Institut hinaus bekannt gemacht werden. Inspirierende Anstöße können sich daraus für Studierende ergeben, die noch auf der Suche nach einem geeigneten Thema für ihre eigene Abschlussarbeit sind. Auch Studieninteressierte gewinnen einen konkreteren Eindruck, zu welcher Art von Expertise und Qualifikation sie ein regionalwissenschaftliches Studium an der Humboldt-Universität zu Berlin führt.

Alle Regional- und Querschnittsbereiche am IAAW waren eingeladen, in einer der beiden Kategorien (B.A. und M.A.) eine sehr gute Abschlussarbeit aus dem zurückliegenden akademischen Jahr 2016/17 zu nominieren. Mit der nicht ganz leichten Aufgabe, unter den insgesamt acht nominierten Arbeiten - jeweils vier Bachelor- und vier Masterarbeiten - die beiden besonders preiswürdigen zu ermitteln, wurde eine Auswahljury betraut, an der in der ersten Ausschreibungsrunde Ingeborg Baldauf, Benjamin Baumann, Baz Lecocq, Nadja-Christina Schneider, Domenic Teipelke und Melitta Waligora mitwirkten.

Die nominierten Arbeiten zeigen exemplarisch das beachtliche Spektrum an regionalwissenschaftlichen Forschungsthemen sowie theoretischen und methodologischen Zugängen auf, die in diesem multidisziplinären Fach nicht nur möglich sind,

sondern auch tatsächlich am IAAW zur Anwendung kommen. Sozialwissenschaftliche und historische Methoden werden darin ebenso verfolgt wie medienanthropologische, film- und literaturwissenschaftliche Ansätze. Hochaktuelle gesellschaftliche Fragen und Probleme, wie etwa die Erfahrungen geflüchteter Frauen in Deutschland, zurückgekehrter Arbeitsmigrant\*innen in Thailand oder auch die Situation irakischer Übersetzer\*innen im Kontext des medizintouristischen Sektors in Indien, bilden im akademischen Jahr 2016/17 einen deutlichen Schwerpunkt der nominierten Bachelor- und Masterarbeiten. Medien- und filmwissenschaftliche Forschungsperspektiven stellen durch Arbeiten zu den Möglichkeitsbedingungen für dokumentarfilmische Praktiken auf den Philippinen sowie zur Motivation und Aspiration von Filmschaffenden im Sudan einen weiteren Fokus dar. In historischer Perspektive besonders aufschlussreich ist eine Masterarbeit, die sich mit dem sowjetischen Eigenheimbau in Samarkand in den 1950er und 60er Jahren befasst. Die Souveränität und Eigenständigkeit, mit der alle Nominierten und Ausgezeichneten eine eigene wissenschaftliche Fragestellung entwickelt und bearbeitet haben, zeigt, wie gut das Forschende Lernen am IAAW verankert ist. Sowohl im Bachelor- als auch im Masterstudium wird Studierenden bereits früh die Möglichkeit zu einer eigenständigen Forschung gegeben.

Für ihre herausragende Masterarbeit im akademischen Jahr 2016/17 wurde Elisa Ahrens-Heimer im Rahmen der Preisverleihung am 30. Januar 2018 ausgezeichnet. In ihrer Masterarbeit befasst sie sich mit den Praktiken der Abfallentsorgung und Mülllagerung in Indien sowie mit den vielfältigen Herausforderungen, denen sich die indische Abfallwirtschaft gegenwärtig gegenübersteht. Diese liegen nicht nur in ökonomischen, sondern mindestens in gleichem Maße in sozialen, kulturellen und regulativen Faktoren begründet. Die Abschlussarbeit veranschaulicht den sozioökonomischen Wandel, kulturelle Zusammenhänge sowie Schwierigkeiten bei der

Implementierung von administrativen wie rechtlichen Rahmenbedingungen. Sie arbeitet zentrale Schlüsselaspekte für die Problematik der außergewöhnlich schnell anwachsenden Mengen von festen Siedlungsabfällen heraus. Im Zuge ihrer umfangreichen empirischen Forschung zu diesem komplexen Thema hat Frau Ahrens-Heimer unter anderem auch Arbeitende im Bereich der formellen und informellen Müllentsorgung fotografiert und einen Dokumentarfilm gedreht, den sie aktuell weiterbearbeitet.

Für seine herausragende Bachelorarbeit im akademischen Jahr 2016/17 wurde im Rahmen der Preisverleihung am 30. Januar 2018 Elias Hock ausgezeichnet. In seiner Bachelorarbeit verfolgt er die These, dass es sich bei Thomas Mpyoi Buatus Roman *La re-production* (1986) um eine Arbeit am kolonialen (und postkolonialen) Archiv in literarischer Form handelt. In einer fragmentierten Form, bestehend aus Erzähltext, Essay, Tagebuch, Manifest und historischer Analyse, beschreibt der inhaftierte Erzähler Kena in einer „halluzinierenden Schreibweise“ die Geschichte des Kongo als ein gewaltsames Einschreiben auf den Körper des Landes und seiner Bewohner\*innen. Diese Erzählung bildet den Text des Romans, den sich Kena, nachdem im Gefängnis seine Notizen entdeckt werden, mit seinem eigenen Blut auf den Körper schreibt. Unter theoretischem Bezug auf den Archivbegriff Jacques Derridas und die Ausführungen zur kolonialen Bibliothek von Gaurav Desai argumentiert die Arbeit überzeugend dafür, *La re-production* als Archivarbeit zu lesen.

**Zur Autorin:**  
Nadja-Christina Schneider ist Professorin für Gender and Media Studies for the South Asian Region. Am IAAW vertritt sie einen der drei 2009/10 neu gegründeten Querschnittsbereiche, der sich schwerpunktmäßig mit Fragen des medial-kommunikativen und gesellschaftlichen Wandels befasst.



© Nadja-Christina Schneider

## Forschendes Lernen am IAAW

Weitere nominierte Abschlussarbeiten im akademischen Jahr 2016/17:

**NEHA DUTT**

(B.A. Regionalstudien Asien/Afrika)  
**"Modern-Day Medical Tourism in India - Iraqi Interpreters as a Fundamental Linkage between Iraqi Patients and Hospitals in Delhi?"**  
 Betreuende:  
 Ingeborg Baldauf, Lorenz Graitl

**MARIYA PETROVA**

(M.A. Zentralasien-Studien)  
**"Sowjetischer Eigenheimbau in Samarkand in den 1950er und 60er Jahren"**  
 Betreuende:  
 Ingeborg Baldauf,  
 Thomas Loy

**BAHAR SHEIKH**

(B.A. Regionalstudien Asien/Afrika)  
**„An Intersectional Analysis of Refugee Women’s Experiences. Discrimination, Alliances and Identity Politics in the Refugee Movement“**  
 Betreuende:  
 Boike Rehbein, Lisa Caviglia

**LISA HÖLSCHER**

(B.A. Regionalstudien Asien/Afrika)  
**"Möglichkeitsbedingungen dokumentarfilmischer Praktiken auf den Philippinen: Eine Bestandsaufnahme"**  
 Betreuende:  
 Nadja-Christina Schneider,  
 Vincent Houben

**RHEA SCHMITT**

(M.A. Afrikawissenschaften)  
**"Motivations and Aspirations of Filmmakers and their Impact on Film Projects in Sudan"**  
 Betreuende:  
 Baz Lecocq,  
 Nadja-Christina Schneider

**SHAHAR SHOHAM**

(M.A. Global Studies)  
**"Pickers and Packers: Translocal Narratives of Returning Thai Agriculture Labour Migrants from Israel"**  
 Betreuende:  
 Manja Stephan-Emmrich,  
 Rosalia Sciortino

Zu den Preisträger\*innen:

**ELISA AHRENS-HEIMER**

Ausgezeichnet für ihre herausragende Masterarbeit zum Thema:

**„India’s Municipal Solid Waste Management: A System in Transition?“**  
 Betreuende:  
 Michael Mann, Melitta Waligora

Elisa Ahrens-Heimer schloss 2017 ihr Masterstudium der Modernen Süd- und Südostasienstudien am IAAW mit Schwerpunkt im Bereich der Stadtforschung und Umweltpolitik Südasiens ab. Aktuell setzt sie die Arbeit an ihrem ersten Dokumentarfilm mit dem Arbeitstitel „Alternatives to the Contemporary Municipal Solid Waste Management in India“ fort. Seit Dezember 2017 ist sie außerdem als Eventmanagerin bei den 68. Internationalen Filmfestspielen Berlin tätig.



© Simon Menges

**ELIAS HOCK**

Ausgezeichnet für seine herausragende Bachelorarbeit zum Thema:

**„Thomas Mpyoi-Buatus La re-production als Archivarbeit“**  
 Betreuende:  
 Susanne Gehrman,  
 Pepetual Mforbe Chiangong

Elias Hock schloss im Sommer 2017 sein Studium der Romanistik, Sozialwissenschaften und Regionalstudien Asien/Afrika mit Schwerpunkt auf dem frankophonen Westafrika an der Humboldt-Universität zu Berlin ab. Seit Oktober 2017 studiert er im Masterstudiengang Afrikawissenschaften am IAAW.

*Nadja-Christina Schneider*



© Segen Mebrahtu

## Ghosts of Belonging:

### Searching for Khmerness in rural Buriram

Benjamin Baumann

Die sozio-kulturelle Kategorie Khmer wird für gewöhnlich mit Kambodscha assoziiert. Dass Sprecher\*innen eines lokalen Khmer-Dialekts jedoch eine der größten ethno-linguistischen Minoritäten Thailands darstellen, ist weitestgehend unbekannt. Ziel dieses Dissertationsprojektes war, auf Grundlage einer dreizehnmönatigen ethnologischen Feldforschung in einem Khmer-sprachigen Dorf in der thailändischen Provinz Buriram, die alltägliche Bedeutsamkeit von Khmer-sein (Khmerness) im gegenwärtigen Thailand zu rekonstruieren. Das Forschungsprojekt wurde größtenteils durch Mittel der DFG finanziert.



© Benjamin Baumann

Diese Dissertation stellt einen Versuch dar, die Prämissen der Neuen Regionalstudien, die am IAAW als Neuformulierung der regionalwissenschaftlichen Forschung skizziert werden, in die Praxis umzusetzen. Die Arbeit entwirft einen kaleidoskopischen Ansatz, der beabsichtigt, einen verorteten Untersuchungsgegenstand in seiner Komplexität zu erfassen, ohne die Multiplizität gelebter Realität durch lineare Narrative oder die Auflösung von Ambiguitäten künstlich zu vereinfachen. Dagegen versucht diese Arbeit, eine Anthropologie der Ambiguität zu etablieren, die einen konstruktiven Beitrag zur prak-

tischen Umsetzbarkeit der Neuen Regionalstudien leisten kann.

Im öffentlichen Diskurs Thailands wird die sozio-kulturelle Kategorie Khmer nicht nur mit Kambodscha, sondern auch mit schwarzer Magie assoziiert. Im Mittelpunkt dieser Praktiken steht der Glaube an die Existenz und Wirkmächtigkeit numinöser Wesenheiten. Magische Praktiken werden aber auch als Abweichungen von der imaginierten Rationalität des thailändischen Theravada-Buddhismus verstanden, der eine zentrale Funktion bei der Reproduktion von Thai-sein (Thainess) im öffentlichen Raum erfüllt. Auf dieser Grundlage dient die Assoziation von Khmer-sein und Magie dazu, symbolische Grenzen zwischen den nationalen Identitäten Thai (Thailänder) und Khmer (Kambodschaner) zu reproduzieren.

Aufgrund des diskursiv konstruierten Antagonismus der sozio-kulturellen Kategorien Thai und Khmer im öffentlichen Raum Thailands, ist die Alltagswelt der thailändischen Khmer-Sprecher von Ambiguität geprägt, die sich auch in der Selbstidentifikation als Thai-Khmer manifestiert. Die vorliegende Arbeit problematisiert diese Ambiguität und untersucht ihre praktische Bedeutsamkeit im sozio-räumlichen Kontext einer ländlichen Gemeinde. Im Gegensatz zu dominanten Identitätsparadigmen versucht die Arbeit daher nicht, empirisch beobachtete Ambiguitäten durch Kontextualisierungen aufzulösen, sondern behandelt sie als essentiell für die praktische Bedeutsamkeit kollektiver Identitäten in verorteten Sprachspielen. Dabei wird nicht nur die Naturalisi-



© Benjamin Baumann

erung gängiger Ethnizitätsparadigmen in den Thai-Studien dekonstruiert, sondern Ambiguität als Schlüssel identifiziert, um die epistemologische Multiplizität der thailändischen Gegenwartsgesellschaft zu erschließen. Gespenster, Geister und andere numinöse Wesen spielen in dieser Arbeit aber nicht nur eine zentrale Rolle, um die Bedeutsamkeit von Ambiguität für alltägliche Typologien zu explizieren, sondern auch um zu verstehen, wie sich ein lokaler Sinn für Zugehörigkeit zu verorteten Kollektiven als Form von Khmerness in Besessenheitsritualen reproduziert.



© Benjamin Baumann

Zum Autor:

Benjamin Baumann studierte Ethnologie (Freie Universität Berlin) und Südostasienstudien (Humboldt-Universität zu Berlin). Er ist seit 2010 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl „Geschichte und Gesellschaft Südasiens“ des IAAW. Seine Dissertationsschrift *Ghosts of Belonging: Searching for Khmerness in Rural Buriram* wurde im Jahre 2017 durch die Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftliche Fakultät für die Auszeichnung mit dem Humboldt-Preis vorgeschlagen.



## Translocal Goods:

Chinesische Plastikwaren, Dubai-Pelze und modische Hijabs

Manja Stephan-Emmrich

**Was haben diese Konsumgüter mit kirgisischer Ethnizität oder muslimischer Frömmigkeit zu tun? In welchen Netzwerken zirkulieren sie? Und wie sind diese materiellen Bewegungen zugleich verschränkt mit der Mobilität von Menschen sowie der Wanderung von Ideen und Diskursen über „Bildung“, „Arbeit“, „Identität“ und „Religion“?**

Als wir, der Wirtschaftsethnologe Philipp Schröder und die Islam-Ethnologin Manja Stephan-Emmrich, uns im Herbst 2011 über unser gemeinsames Interesse an grenzüberschreitenden postsowjetischen Mobilitäten junger Kirgis\*innen und Tadschik\*innen austauschten, entstand die Idee für ein Forschungsprojekt, das unter dem Titel „Translocal Goods – Education, Work, and Commodities between Tajikistan, Kyrgyzstan, Russia, China, and the Arab Emirates“ von 2013 bis 2017 von der VolkswagenStiftung gefördert wurde.

Im Mittelpunkt des Projektes standen ökonomische und religiöse Austauschbeziehungen zwischen Kirgistan, Tadschikistan, Russland, China und den Vereinigten Arabischen Emiraten. Dabei interessierten uns besonders drei wichtige im-/materielle „Güter“, die in den dazugehörigen Händler-, Studierenden- und Businessnetzwerken zirkulieren: Bildung, Arbeit, Konsumwaren.

„Translokalisierung“ diente uns als konzeptionelle Klammer, um zwei Postdoc-Forschungen und ein zusätzliches Dissertationsprojekt miteinander zu verbinden und vergleichende Perspektiven zu entwickeln. Die entstandenen mobilen Ethnografien eröffnen neue empirische und analytische Zugänge zur Erforschung von Identität, Ethnizität und Islam in Zentralasien nach dem Postsozialismus, die territoriale „Container“ wie Nationalstaat, lokale Gemeinschaft oder regionale Settings überschreiten. Dies ermöglicht Einblicke in multiskalare Verortungen und Identifikationsräume mobiler Kirgis\*innen und Tadschik\*innen im Kontext intensiverer ökonomischer und religiöser Globalisierungsprozesse. Diese Verortungen reichen von kosmopolitischen, postnationalen Orientierungen bis hin zu affektiven Zugehörigkeiten entlang ethnischer, nationaler und religiöser Kategorien. In verschiedenen gemeinsamen Publikationen zeigen wir, wie Migration als ökonomisches Projekt eng mit immateriellen Bedürfnissen verknüpft ist. Soziale Mobilität spielt dabei ebenso eine Rolle wie spirituelle Entwicklung, Anerkennung oder der Wunsch nach einem „gutem

**VW-Project: Translocal Goods – Education, Work, and Commodities between Tajikistan, Kyrgyzstan, Russia, China, and the Arab Emirates**

*'Translocal Hijab' – The Producing, Distributing and Consuming of Religious Clothing in-between Tajikistan and the Arab Emirates* von Abdullah Mirzoev.



© Manja Stephan-Emmrich



© Abdullah Mirzoev

*The 'China-Business' – An Ethnography of Kyrgyz Traders and their Translocal Livelihoods in-between 'Home', China, and Russia* von Philipp Schröder



© Philipp Schröder



© Philipp Schröder

*Being Muslim Abroad – Knowledge, Work, and Piety in the Tajik 'Dubai Business'* von Manja Stephan-Emmrich



© Manja Stephan-Emmrich



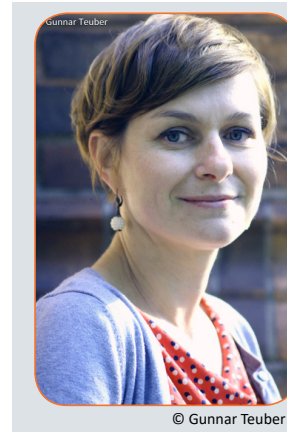
© Manja Stephan-Emmrich

Leben“ außerhalb Tadschikistans oder Kirgistans.

Ein anderes zentrales Anliegen des Projektes war, die Vernetzung mit Wissenschaftler\*innen aus Zentralasien zu stärken. In Kooperation mit der American University of Central Asia in Kirgistan (AUCA) fand im April 2015 ein interdisziplinärer Workshop in Bischkek (Kirgistan) statt, in dem sich Ethnolog\*innen, Historiker\*innen und Geograph\*innen über neue konzeptionelle Zugänge in der auf Zentralasien bezogenen Mobilitätsforschung austauschten. Im März 2018 erscheint der daraus hervorgegangene Sammelband (siehe „Druckfrisch“).

Die konzeptionelle und empirische Auseinandersetzung mit dem Thema Translokalisierung und Mobilität ist damit nicht zu Ende. Aktuell entstehen eine Dissertation, eine Habilitation und eine Monographie zum Projektthema. Zudem konnten im Verlaufe des Projektes weitere Promotionsvorhaben assoziiert und an den Querschnittsbereich Islam in den Gesellschaften Asiens und Afrikas angebunden werden. Aybek Momunjanov, ein Gerda-Henkel-Stipendiat, promoviert über translokale Netzwerke und muslimische Mobilität in Tablji

Jamaat-Missionarsgemeinschaften in Südwestkirgistan. Translokalisierung als ein multiperspektivischer Forschungsansatz fließt auch in Dissertationsprojekte am IAAW ein, die sich mit Migrationsphänomenen in anderen Regionen Asiens beschäftigen. Die Hans-Böckler-Stipendiatin Shahar Shoham erforscht translokale Narrative zurückgekehrter thailändischer Arbeitsmigrant\*innen aus Israel.



Zur Autorin:

Manja Stephan-Emmrich ist Juniorprofessorin am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften. Sie vertritt den Querschnittsbereich Islam in den Gesellschaften Asiens und Afrikas.

© Gunnar Teuber

## Afrikanische Kindersoldat\*innen in Literatur und Film

Repräsentation, Diskurs, Ästhetik, DFG-gefördert von 10/2015-09/2018

Susanne Gehrman  
und Charlott Schönwetter

Kindersoldat\*innen wurden in den letzten Jahrzehnten zum Symbolbild für Afrika im globalen Norden. Mediale Berichterstattung, Kampagnen von internationalen Organisationen, Hollywood-Filme, Debatten um rechtliche Definitionen: an der Thematik gab es kaum ein Vorbeikommen. Die Wahrnehmung der minderjährigen Soldat\*innen changiert dabei häufig zwischen zwei Polen: unschuldige Gewaltopfer oder unbarmherzige Killermaschinen. Auch afrikanische und afro-diasporische Schriftsteller\*innen und Filmemacher\*innen haben sich dem Thema angenommen und eine Vielzahl an Roma-

nen, autobiographischen Zeugnistexten, Kurzgeschichten, Theaterstücken und Filmen publiziert und produziert. Diesem Korpus wendet sich unser Forschungsprojekt zu. Es analysiert sowohl international vermarktete als auch lokal spezifische Ausprägungen des kulturellen Diskurses über afrikanische Kindersoldat\*innen und setzt diese in Bezug zueinander.

Unser Ziel ist es, herauszuarbeiten, inwiefern Repräsentationen von Kindersoldat\*innen in Literatur und Film eine produktive Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex Kinder, Krieg und Gewalt ermöglichen. Dabei fragen wir in unseren Analysen nach dem gesellschaftspolitischen Beitrag und der diskursiven Wirkung

der kulturellen Produktionen. Im Sinne der Diskursanalyse nach Foucault untersuchen wir, wie Filme und Literatur die Figur des/der Kindersoldat\*in überhaupt hervorbringen, und ob sie trotz ihres ethischen Impetus an der

Reproduktion von Stereotypen über den afrikanischen Kontinent beteiligt sind. Zudem zeigen wir, dass die künstlerischen Narrative auch so grundlegende gesellschaftliche Konzepte wie Kindheit, Nation oder Gender

verhandeln und inwiefern dies zur Verarbeitung der Geschichte von Kriegen und deren kollektiver Traumata beiträgt.

Das Dissertationsprojekt der Projektmitarbeiterin Charlott Schönwetter

Kindersoldat\*innen wurden in den letzten Jahrzehnten zum Symbolbild für Afrika im globalen Norden.

fokussiert regional Westafrika und inhaltlich die Verhandlung von Gender und Fragen um den Status von Zeug\*innenschaft. 2016 führte sie eine dreimonatige Feldforschung in Nigeria durch, um lokale Publikationen und Diskurse zu eruieren, insbesondere zum Biafra-Krieg (1967-1970), auf den viele Narrationen bis heute Bezug nehmen. Deutlich wurde dabei eine Diskrepanz zwischen der Popularität der Kindersoldat\*innen-Werke nigerianisch-diasporischer Autor\*innen innerhalb und außerhalb Nigerias. So werden etwa der internationale Bestseller von Uzodinma Iweala: *Beasts of No Nation* und dessen Verfilmung durch den Streaming-Dienst Netflix in Nigeria sehr kritisch rezipiert.

Die Projektleiterin Susanne Gehrmann führte 2016 zwei Feldforschungen in Kongo-Kinshasa und Kongo-Brazzaville durch. Dabei stellte sie fest, dass lokale

Publikationen in Kongo-Kinshasa einen offensiven Versöhnungsdiskurs vorantreiben, während in Kongo-Brazzaville aufgrund der angespannten politischen Lage bis heute nur verschlüsselt über den Bürgerkrieg geschrieben werden kann. Diaspora-Autoren wie Emmanuel Dongala und Wilfried N'Sondé stellen die von Kindersoldat\*innen im Kongo ausgehende Gewalt offensiv in einen internationalen Kontext von Unrechtsstrukturen. Die französische Verfilmung von Dongalas Roman *Johnny chien méchant* ist hingegen ein gutes Beispiel für das prekäre Afrikabild, das Produktionen westlicher Filmemacher\*innen häufig vermitteln.

Sowohl in Nigeria, in den beiden Kongostaaten als auch in Berlin haben wir zahlreiche Interviews mit Autor\*innen, Wissenschaftler\*innen und kulturellen Akteur\*innen geführt, um afrikanische Perspektiven auf unser Forschungsthema

zu sammeln und diese in Bezug zu den Textanalysen zu setzen. Eine Auswahl der Interviews wird zusammen mit der Gesamtbibliographie des Projekts publiziert werden. Außerdem entstehen derzeit zwei Monographien zum Thema. Friederike Risse, unsere studentische Mitarbeiterin im Projekt, hat kürzlich ihre Masterarbeit über Trauma-Narrative im Werk der kamerunischen Autorin Léonora Miano erfolgreich verteidigt.

Informationen zu aktuellen Projektaktivitäten sowie die regelmäßig aktualisierte Projektbibliographie finden sich unter:

<https://www.iaaw.hu-berlin.de/de/region/afrika/forschung/projekte/literatur/aktuell/kindersoldat>



© Susanne Gehrmann und Charlott Schönwetter

### Zu den Autorinnen:

Susanne Gehrmann ist seit 2011 Professorin für Afrikanische Literaturen und Kulturen am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften.

Charlott Schönwetter schreibt ihre Doktorarbeit in Gender Studies zu fiktionalen und testimonialen Kindersoldat\*innen-Narrativen. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im hier vorgestellten Projekt und dezentrale Frauenbeauftragte des Instituts.

## Von Räumen und Zäunen

Ein Feldforschungsbericht aus der Mongolei



© Björn Reichhardt



© Björn Reichhardt

Björn Reichhardt

Als ich im Oktober 2016 mein Masterstudium am Zentralasien-Seminar erfolgreich beendet hatte, ließ die nächste Herausforderung nicht lange auf sich warten. Ein fließender Übergang in das Promotionsstudium im selben Fach verschlug mich schon wenige Wochen nach meinem Abschluss in die erste Feldforschungsphase meines nächsten Projekts. Erneut ging es in die Mongolei, wo ich auch schon im Laufe des Masterstudiums Feldforschung betrieben und an internationalen wissenschaftlichen Programmen teilgenommen hatte.

Mein Forschungsaufenthalt in der Mongolei sollte nun fast ein Jahr dauern. In dieser Zeit wurde ich durch ein zehnmonatiges Forschungsstipendium, genauer gesagt durch das „Stipendium des Präsidenten der Mongolei für junge internationale Mongolisten“, gefördert. Als Gastwissenschaftler am Fachbereich Anthropologie der Nationalen Universität der Mongolei (NUM) wurde ich umgehend in das akademische Leben in Ulaanbaatar integriert, nahm an einem Workshop teil und hielt eine Vorlesung über Themenbereiche meiner Forschung. Im Februar 2017 zog ich dann endlich in ein kleines Dorf

am Khövsgöl See im Norden, dem wichtigsten Trinkwasserlieferanten des Landes. Dort galt es, das Thema meiner vorherigen Forschung – die materielle Kultur von Zäunen und Zaunbedürfnisse in der Mongolei – im ländlichen Raum weiterzuentwickeln. Ich mietete ein Holzhaus auf einem eingezäunten Grundstück, das meine Partnerin und ich uns abwechselnd mit einer ehemaligen Verwaltungsangestellten und ihrer fast achtzigjährigen Mutter teilten.

Nachdem wir uns eingelebt hatten und ich die Herausforderungen der Feldforschung (Holz hacken, mit dem Ofen heizen, -30°C, kein fließend Wasser, täglich Essen kochen, Notizen schreiben, fotografieren etc.) erfolgreich in meinen Alltag integriert hatte, wurde die Datenerhebung schrittweise ergiebiger. Ich besuchte viele Haushalte, in denen nun neue Bekannte und Freunde lebten. Durch Beobachtungen und alltägliche Gespräche zeichnete sich allmählich ab, dass die Verbindung zwischen den Zäunen, die jedes Grundstück in diesem Dorf und weiteren Teilen der Mongolei umrahmen, und dem Bedürfnis nach einer gewissen räumlichen Sicherheit nur eines von vielen Beispielen dieser Art ist. Sei es der Herd, die Eingangstür des Hauses, der Zaun oder eine Art Vogelscheuche auf den Weiden; die Sicherung oder der Schutz von bestimmten Räumen und Körpern wird stets durch eine gewisse Materialisierung gewährleistet.

Somit nimmt meine Forschung nun auch eine neue thematische

Gestalt an. In der Mongolei sind verschiedene Räume, sei es die Jurte, der Steinhäufen am Ortseingang oder das umzäunte Grundstück, oftmals an kosmologische Ordnungen gebunden und erlegen denjenigen, die sie betreten, gewisse Verhaltensweisen auf. Raum ist dabei nicht immer inklusiv oder exklusiv, oftmals auch beides oder nichts. Dementsprechend ist es spannend zu erforschen, welche Art von Räumen für Mensch, Tier und Geist zugänglich und welche es nicht sind oder sein sollen. In welchen Beziehungen stehen Raum, Objekt/Körper und Sicherheit? Wie gestalten sich diese Wechselwirkungen, und inwiefern sind die Verknüpfungen zwischen den einzelnen Elementen flexibel oder fest?

Antworten auf diese Fragen finden sich – hoffentlich – in meinen gesammelten Forschungsdaten, an deren Auswertung ich momentan arbeite.

Zum Autor:

*Björn Reichhardt ist Doktorand am Zentralasien-Seminar. Er hat 2016 erfolgreich seinen Master in Zentralasien-Studien absolviert und eine Masterarbeit zum Thema *The Material Culture of the Khashaa: Fence Exigency in Ulaanbaatar's Ger Districts* geschrieben.*



© Björn Reichhardt

*The Material Culture of the Khashaa: Fence Exigency in Ulaanbaatar's Ger Districts* geschrieben.

## Soziale Ungleichheit

in Brasilien, Deutschland, Laos, Indien, Südafrika und Thailand

Boike Rehbein

Die ersten Ergebnisse eines internationalen Kooperationsprojektes – einer Langzeitstudie zu Ungleichheit in Brasilien, Deutschland und Laos – wurden 2017 in zwei Monografien und einem Sammelband veröffentlicht (siehe Kasten). In seiner Monografie *Society in Contemporary Laos* (2017) verknüpft Boike Rehbein Ungleichheit mit Habitus- und Ethosmustern und zeigt, dass diese Muster in spezifischen historischen Schichten der laotischen Gesellschaft wurzeln. Eine weitere gemeinschaftliche Publikation mit dem Titel *Inequality in Capitalist Societies* (2018) vergleicht Laos mit Deutschland und Brasilien. Es wird einerseits gezeigt, dass der Fortbestand historischer Schichten von Ungleichheit für alle Gegenwartsgesellschaften von Bedeutung sein dürfte. Andererseits wird deutlich, dass im Zuge der kapitalistischen Transformation in diesen Gesellschaften bestimmte Klassenstrukturen entstehen. Der Sammelband *Inequality in Economics and Sociology* (2018), herausgegeben mit Gilberto Antonelli, fasst aktuelle Ansätze und Probleme der Ungleichheitsforschung zusammen. Zeitgleich zu den Publikationen wurden 2016/17 die regionalen Schwerpunkte des Forschungsprojektes erweitert und empirische Erhebungen in Indien, Südafrika und Thailand durchgeführt. An der Durchführung sind Kolleg\*innen der Jawaharlal Nehru University, der University of Cape Town, der Kasem Bandit University, des IAAW sowie Studierende im Master Global Studies Programme beteiligt. Ziel dieses zweiten Forschungsblocks ist die Erforschung der historischen Grundstrukturen sozialer Ungleichheit in den drei genannten Ländern. Nach dem Vorbild der bereits abgeschlossenen Forschungen in Brasilien, Deutschland und Laos soll

außerdem eine Analyse der entstehenden Klassenordnung und Habitusstypen erfolgen. Die Auswertung von Interviews, die in der jeweiligen Landessprache erhoben und transkribiert wurden, dauert an und soll 2018 abgeschlossen werden. Erste vorläufige Ergebnisse aus Indien wurden bereits in die gemeinsame Monografie *Inequality in Capitalist Societies* integriert. In allen drei Ländern ist außerdem eine quantitative Erhebung geplant. Eine vorläufige Veröffentlichung der Ergebnisse dieser Erhebung dürfte Ende 2018 erfolgen. Die Forschung wird aus Haushaltsmitteln sowie durch kleine Fördersummen unterschiedlicher Geldgeber aus allen beteiligten Ländern finanziert.

Zum Autor:

Boike Rehbein ist Professor für Gesellschaft und Transformation in Asien und Afrika an der Humboldt-Universität zu Berlin (seit 2009), Direktor des Global Studies Programme am IAAW und Herausgeber von „Transcience: A journal of global studies“.



© Boike Rehbein

### Boike Rehbein's Recent Publications on Social Inequality

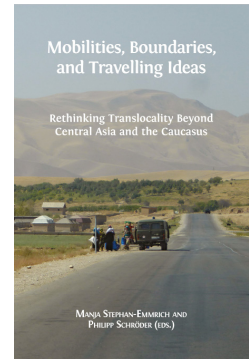
All three recent publications published by Routledge deal with social inequality from a sociological perspective. *Inequality in Capitalist Societies* (2018), edited by Surinder S. Jodhka, Boike Rehbein, and Jessé Souza, explores invisible divisions among the societies of Brazil, Germany, India, and Laos. Based on the results of thousands of interviews, the work argues that subtle classes exist within capitalist societies which are both reproductions and transformations of pre-capitalist structures. The anthology *Inequality in Sociology and Economics* (2018), edited by Gilberto Antonelli and Rehbein, seeks to bring academics from varying disciplines together to create an overview of current approaches to social inequality. The collection is organized thematically and covers such topics as research methodology, and the main dimension of inequality. Continuing in the same vein, *Society in Contemporary Laos* (2017) is Rehbein's pursuit of a qualitative methodology for studying habitus and ethos. Revising Bourdieu's sociology, the study looks at how capitalism, (religious) ethos and society are connected, and how these social structures appear in world-views and habitus in Laos; all the while establishing a concrete methodology which neither Bourdieu nor Weber did.

**Druckfrisch***Hot off the press*

**Manja Stephan-Emmrich**  
***Mobilities, Boundaries, and Travelling Ideas: Rethinking Translocality Beyond Central Asia and the Caucasus.***  
**Manja Stephan-Emmrich and Philipp Schröder (eds.) Cambridge: Open Book Publishers, 2018.**

This collection brings together a variety of anthropological, historical and sociological case studies from Central Asia and the Caucasus to examine the concept of translocality. The chapters scrutinise the capacity

of translocality to describe, in new ways, the multiple mobilities, exchange practices and globalising processes that link places, people and institutions in Central Asia and the Caucasus with their counterparts in Russia, China and the United Arab Emirates. Following new directions in Area Studies, the chapters aim to overcome 'territorial containers,' such as the nation-state or local community, and instead emphasise the significance of processes of translation and negotiation for understanding how meaningful localities emerge beyond conventional boundaries.



© 2018 Open Book Publishers

**Melitta Waligora**  
***„Ich wollte nie so leben wie meine Mutter“: Frauenportraits aus Kalkutta.***  
**Heidelberg: Draupadi Verlag, 2017.**

In diesem Portraitband berichten 13 Frauen aus Kalkutta mit eigener Stimme über ihr Leben in einer noch immer von patriarchalen Strukturen dominierten Gesellschaft. Dabei kommt eine erstaunliche Vielfalt von Lebensentwürfen und Schicksalen zum Vorschein, die das Klischee von der unterdrückten indischen Frau zumindest relativieren. Das

Leben der interviewten Frauen unterscheidet sich in den meisten Fällen erheblich von dem ihrer Mütter und Großmütter. Sofern sie selbst Töchter haben, ist wiederum eine starke Veränderung in deren Leben erkennbar, die von den Frauen positiv gesehen wird. Über die privaten Geschichten hinaus zeigt der Portraitband auch, wie Frauen über die Politik ihres Bundesstaates Westbengalen, dessen Hauptstadt Kalkutta ist, denken. Wichtig sind dabei insbesondere die politischen und ideologischen Auseinandersetzungen in einem Staat, der lange von einer Linksfront regierte wurde. Dadurch veranschaulichen die Biografien einerseits den sich im Leben der Frauen



© 2017 Draupadi Verlag

vollziehenden Wandel. Andererseits wird über die weiblichen biographischen Narrative auch Zeitgeschichte verständlich.

**Michael Mann**  
***Wiring the Nation. Telecommunication, Newspaper-Reportage, and Nation Building in British India, 1850-1930.***  
**New Delhi: Oxford University Press, 2017.**

News today is understood as the most recent information available from places all over the world. It was the telegraph which gave birth to this understanding by profound-

ly transforming the global press landscape at the turn of the nineteenth century. Selected information bought from agencies like Reuters, Wolff, Havas, and Associated Press made their way into newspapers – 'news' became a commodity and journalism as we know it today was born. In British India, after the Great Rebellion of 1857-8 and with the end of the Mughal dynasty, the concept of a shared cultural community was lost. In the decades that followed, telegraphically disseminated news played a leading role in shaping an

all-India public sphere, in the process resurrecting the idea of a unified nation – an idea that formed the basis of the anti-colonial struggle launched soon after. As *Wiring the Nation* traces the social, cultural, and political consequences of the telegraph in colonial India, this new mode of communication emerges not merely as a technological marvel, but also as a force with the power to influence the imagination of an entire nation.

## Team Updates

Monika Matzke

Nach fast 40 Jahren beschließt Dipl.-Phil. Monika Matzke mit diesem Wintersemester ihre aktive Tätigkeit als universitäre Lehrerin für Persisch/Dari und Pashto an der Humboldt-Universität. Durch das Studium der Iranistik, Afghanistik und Literaturwissenschaft und ein Forschungsstudium vorbereitet,



© Monika Matzke

wurde Frau Matzke 1979 als „Lehrer im Hochschuldienst“ an den damaligen Bereich Westasien der Sektion für Asien- und Afrikawissenschaften gerufen.

Nach der Umstrukturierung der Universität in den 1990ern blieb sie dem IAAW zugeordnet. Bis heute hat sie am IAAW, aber auch als Gastdozentin am Landesspracheninstitut Bochum, in Spezialkursen des Auswärtigen Amtes sowie im Staatlichen Prüfungsamt für Übersetzerinnen und Übersetzer Berlin insgesamt gut 600 Fachstudierende und Seiteneinsteiger\*innen für die Arbeit mit diesen Sprachen in verschiedenen Bereichen ausgebildet. Dazu gehören Wissenschaft, diplomatischer und pädagogischer Dienst, Übersetzer- und

Dolmetscherberufe sowie Journalismus und internationale Zusammenarbeit. Auf Grundlage dieser reichen Lehrerfahrung schuf Frau Matzke Lehrwerke für Semester- und Intensivkurse und viele innovative audiovisuelle und digitale Medien für Unterricht und Selbststudium. Ihre Übersetzung des Romans *Hüte dich vor den Männern mein Sohn* von Fahimeh Farsaie wurde 1998 publiziert.

Das IAAW und insbesondere die Studierenden und Mitarbeiter\*innen des Zentralasien-Seminars danken Frau Matzke herzlich für ihre engagierte, gestrenge Lehre sowie für viele Jahre kollegiale Zusammenarbeit!

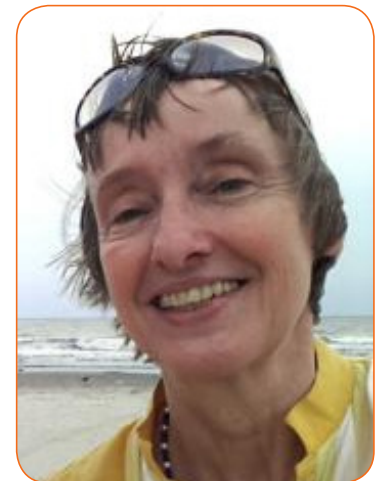
Ingeborg Baldauf

Bettina Robotka

Das berufliche Interesse von Bettina Robotka galt (und gilt) dem Land Pakistan, seiner kurzen Geschichte und komplizierten Gegenwart. Sie nutzte die Chancen, die sich ihr nach der Wende eröffneten und baute sich ein Netzwerk mit Kontakten zu Wissenschaftler\*innen und Institutionen in Pakistan auf. Bald galt sie als eine Expertin auf diesem Gebiet, wurde zu Veranstaltungen in Deutschland und Pakistan eingeladen, hielt Vorträge, forschte und veröffentlichte zahlreiche Aufsätze über islamische Reform, Moderne, Demokratie, Fundamentalismus und die Rolle des Islam im politischen System Pakistans. Die Semesterpausen nutzte sie, um nach und durch Pakistan zu reisen ihr Wissen über Land und Gesellschaft zu vertiefen und ihre Kontakte auszubauen.

Von 1973 bis 1978 hat Bettina Robotka in Leningrad Geschichte Südasiens studiert. Anschließend promovierte sie an der Sektion Asienwissenschaften der Humboldt-Universität zur Herausbildung einer modernen Intelligenz in Indien. Sie war als wissenschaftliche Mitarbeiterin am IAAW tätig und lehrte darüber hinaus von 2004 bis 2010 als Professorin in Karachi. Am Seminar für Südasienstudien bot sie von Studierenden stark nachgefragte Kurse zu aktuellen Entwicklungen in Pakistan an, darunter zu Themen wie Islam in Pakistan, Parteienpolitik oder die Rolle der pakistanischen Frauen.

Zum Ende des Jahres 2017 hat sich Bettina Robotka für den Ruhestand entschieden. Ihr Interesse an Pakistan wird sie mit Sicherheit auch weiterhin beschäftigen und zum Reisen motivieren. Das IAAW bedankt sich für viele



© Bettina Robotka

Jahre Zusammenarbeit und verabschiedet Bettina Robotka mit allen guten Wünschen für den weiteren Weg.

Melitta Waligora

## Team Updates

Hannelore Lötzke

© Hannelore Lötzke

Hannelore („Hanni“) Lötzke begann ihr Diplomstudium der Indologie 1971 an der Humboldt-Universität. Seit 1975 unterrichtete sie als Assistentin Hindi und moderne Literaturen Indiens, promovierte 1986 zur modernen Hindi-Literatur. Seit 1994 war sie verantwortliche Sprachlektorin für Hindi am IAAW. Stets stand die Sprachvermittlung im Zentrum ihrer akademischen Tätigkeit, aber sie unterrichtete

auch landeskundliche Themen sowie die Geschichte des Hindi-Films und ging auf die Probleme der Übersetzungspraxis moderner indischer Literaturen ein.

Obwohl es nicht zu ihren „Dienstobliegenheiten“ gehörte, war Frau Lötzke an zahlreichen Editions- und Übersetzungsprojekten beteiligt. Besondere Erwähnung verdient sicherlich ihre Tätigkeit als Co-Autorin des 2002 erschienenen *Handwörterbuch Hindi-Deutsch* von Margot Gatzlaff-Hälsig, das inzwischen in einer zweiten, durchgesehenen Auflage von 2013 vorliegt. Im deutschsprachigen Raum gilt das Werk inzwischen als Standardwerk. Seit 1989 legte sie verschiedene Übersetzungen moderner Hindi-Prosa vor: Bhisham Sahni: *Der Preis eines Huhns. Elf Erzählungen und eine autobiographische Skizze zum 100. Geburtstag*, aus dem Hindi und

Englischen (2015), zusammen mit Maria Framke und Ingo Strauch als Herausgeberin; eine Bestandsaufnahme mit dem Titel *Indologie und Südasiastudien in Berlin: Geschichte und Positionsbestimmung*, 2014; *Hindi-Großstadtgeschichten*, 2011; als Übersetzerin, zusammen mit Harald Fischer-Tiné, aus dem Hindi den Roman *Ausnahmezustand* von Nirmal Verma, 2006.

Als Lehrerin war sie bei den Studierenden sehr geschätzt, weil ihre gewisse Strenge offensichtlich Ansporn zum Spracherwerb war. Bei den Kolleg\*Innen genoss sie den Ruf einer verlässlichen und dem Seminar für Südasiastudien immer verbundenen Mitarbeiterin. Nun geht Hanni in Rente, die, wenn ich sie recht einschätze, kein Ruhestand sein wird. Ein großer Dank für über 40 Jahre verantwortungsvolle Arbeit geht mit ihr!

Michael Mann

Monika Freier

Ich bin Monika Freier und habe Anfang 2018 die Stelle der Hindi-Lektorin am IAAW übernommen. Für mich schließt sich damit ein Kreis, denn vor fast 20 Jahren, damals noch in der Luisenstraße, lernte ich bei Frau Lötzke die allerersten Devanagari-Schriftzeichen. Danach zog es mich nach Hamburg, New Delhi, Halle, Kabul und Heidelberg. Es folgten weitere Aufenthalte in Indien und promotionsbedingt dann die Rückkehr nach Berlin. Mit den unterschiedlichen Orten gingen auch verschiedene, sich ergänzende Lebensstationen einher – über Kultur- und Literaturwissenschaften zu Sprachlehrforschung;

Indologie wandelte sich zu South Asian Studies; und aus einer konvertierten Historikerin wurde eine kritische Wissenschaftsmanagerin. Nun komme ich in den Regionalwissenschaften Südasiens an und verfolge gespannt die Diskussionen um die zukünftige Ausrichtung von Forschung und Lehre am IAAW.

Ich freue mich auf einen lebendigen Austausch zu Fragen der Sprachlehre, kreativer Unterrichtsgestaltung und neuen Lehrformaten sowie zu aktuellen Themen in Südasiens und darüber hinaus. Meine Forschungsinteressen umfassen Themenbereiche wie Geschichte der Gefühle und



© Monika Freier

Moralbildung, Kultur- und Literaturgeschichte, Kolonialismus und religiöse Reformbewegungen in Südasiens.



## Team Updates

Nadja-Christina Schneider

© Nadja-Christina Schneider

Nadja-Christina Schneider ist seit März 2017 Professorin für Gender and Media Studies for the South Asian Region am IAAW; es handelt

sich um eine auf fünf Jahre befristete W 2-Professur. Davor leitete sie als Juniorprofessorin von Oktober 2009 bis Februar 2017 einen neu gegründeten Querschnittsbereich am selben Institut, der sich mit den Wechselwirkungen zwischen Prozessen des medial-kommunikativen und sozialen Wandels befasste. Ihre Forschungsinteressen liegen an den Schnittstellen von Area Media Studies, Gender and Mobility Studies und Urban Studies. Aktuell bereitet sie ein Buch zur Visualisierung neuer

Technologien der assistierten Reproduktion und sich wandelnden Familienbilder in Dokumentar- und Spielfilmen vor. Ihre neueren Publikationen umfassen u. a. den Sammelband *Studying Youth, Media and Gender in Post-Liberalisation India: Focus on and beyond the 'Delhi Gang Rape'* (2015, hg. mit Fritzi-Marie Titzmann) sowie den Band *New Media Configurations and Socio-Cultural Dynamics in Asia and the Arab World* (2015, hg. mit Carola Richter).

Lesley Braun

Lesley Braun joined IAAW in October 2017. She is a cultural anthropologist specializing in African popular dance performance, with a regional focus on Kinshasa, Democratic Republic of Congo. Her research has explored the ways in which Congolese professional concert dancers challenge the status and roles of women in Kinshasan society through increased visibility. She is currently working on a multi-sited ethnographic research project concerning the gendered dimensions of transnational mobility between Congo and China, focusing on the



© Lesley Braun

business activities of Congolese trader women in China. Braun holds a PhD in Anthropology from Université de Montréal (2015). She is recipient of the Joseph-Armand Bombardier Doctoral Award, granted by the Canadian Social Sciences and Humanities Research Council. Her research has been funded by the Wenner-Gren Foundation, and the Centre for Contemporary History Potsdam. Prior to her arrival at the IAAW, she completed postdoctoral fellowships at the University of Chicago, and most recently at the Forum Transregionale Studien in Berlin.

Alexa Altmann

Alexa Altmann ist seit Juli 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bereich Gender and Media Studies for the South Asian Region am IAAW. Sie hat 2016 ihren Abschluss im Master Moderne Süd- und Südostasienwissenschaften am IAAW erworben und promoviert jetzt zum Thema „Wunschraum: Wüstenimaginationen und

Zugehörigkeitsaushandlungen in den audiovisuellen Praktiken zeitgenössischer israelischer Musiker\*innen“. Ihre Forschungsinteressen sind unter anderem Raum-, Erinnerungs- und Identitätspraktiken, Mizrahiness sowie Mehrsprachigkeit und translokale Musikvideokulturen. Sie lehrt zu populären Medienrepräsentationen und -diskursen, räumlichen Verortungen in aktuellen Medien sowie zu gewaltfreier Kommunikation.



© Alexa Altmann

## Team Updates



© Daniel Tödt

Kurz nach meinem Abitur wurde ich von dem Reisenden und Schriftsteller Ryszard Kapuściński mit dem „Afrikanischen Fieber“ angesteckt. Es folgten ausgedehnte Reisen durchs südliche und östliche Afrika. Als ich in Nairobi meinen Rückflug nach Deutschland antrat, hatte ich Fragen in meinem Gepäck, die mich bis heute umtreiben. Meine Studienwahl

## Daniel Tödt

stand fest: Afrikanische Geschichte. Von 2002 bis 2009 studierte ich Europäische Ethnologie, Afrikanwissenschaften und Politikwissenschaften an der Humboldt-Universität und Freien Universität. Nach einem Forschungsaufenthalt in Marseille promovierte ich 2015 in Geschichtswissenschaften zu Eliten und Kolonialreformen in Belgisch Kongo. Meine Studie zu den als „évolués“ bezeichneten Afrikanern wurde vom Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands mit dem Übersetzungspreis der ZEIT-Stiftung ausgezeichnet; sie erscheint im Frühjahr 2018 unter dem Titel *Elitenbildung und Dekolonisierung. Die Évolués in Belgisch Kongo, 1944-1960* (Vandenhoeck & Ruprecht). Vor meiner Tätigkeit als Mitarbeiter am IAAW war ich Postdoc-Fellow im International

Graduate Program „The World in the City: Metropolitanism and Globalization from the 19th Century to the Present“. Zudem begann ich mit meinem Habilitationsprojekt zu afrikanischen Seeleuten und Hafentarbeitern im belgischen und französischen Imperium. Zurzeit darf ich mich diesem Thema als Fellow am IGK „Arbeit und Lebenslauf in globalgeschichtlicher Perspektive“ (re:work) widmen. Ab Wintersemester 2018/2019 werde ich Lehrveranstaltungen am IAAW anbieten. Es freut mich, dort Geschichte Afrikas zu unterrichten, wo ich damals studiert habe. Ich begeistere mich vor allem für Themen der Sozialgeschichte, des kolonialen Afrikas, der Dekolonisierung, aber auch für globale Stadtgeschichte, Popkultur und (post-)koloniale Migration.

## Rosa Castillo

Rosa Cordillera Castillo is a lecturer at the Department of Southeast Asian Studies. She is a socio-cultural anthropologist focussing primarily on the Philippines, with an interest in insular Southeast Asia and the Philippine diaspora. Her dissertation *Being and Becoming: Imagination, Memory, and Violence in the Southern Philippines* (FU Berlin 2017, summa cum laude) provides ethnographic insights into the lives of Moros, specifically Maguindanaon adherents of the Moro Islamic Liberation Front (MILF), who have lived through violence and the liminality of uncertain peace in the Cotabato region.

From 2005

to 2011, Rosa taught courses in anthropology at the University of the Philippines. Her previous courses at the IAAW were titled “Introduction to the Philippines” and “Peoples of the Philippines: Diversity, Integration, Exclusion, and Resistance” and she will be presenting the course “The Politics of Memory in Southeast Asia” this Summer term. In December 2014, she founded the Philippine Studies Series Berlin; a leading platform for lectures, discussions, and art and film events on Filipina/o/x, the Philippines, and its diaspora.

Rosa’s research interests include violence and subjectivity, peace-making, memory, imagination, emotions, and temporality.



© Rosa Castillo

Her current project explores how Filipinos in the Philippines and the diaspora categorize people, and how these modes of social categorization implicate their political, ethical, and moral stances regarding pressing issues in the Philippines and in the countries in which they are currently residing.

## Deutsch-tansanisches Studienprojekt erforscht (peri)urbane Landnutzung und Verkehr im Rahmen der Universitätskooperation EAGERLearn

Din-Badara Ndiaye und Alina Oswald

Im Rahmen einer Kooperation zwischen den kenianischen Universitäten in Karatina und Nairobi, der tansanischen University of Dar es Salaam (UDSM) und der Humboldt-Universität zu Berlin fand der interdisziplinäre Kurs „Analysing Land-Use Change“ mit Beteiligung des IAAW statt. Initiiert wurde das East African German Transdisciplinary University Network for research-based learning (kurz: EAGERLearn) von der wirtschaftsgeographischen Abteilung des Geographischen Instituts im Jahr 2016, gefördert wird es vom ERASMUS+ Programm. Im Wintersemester 2017/18 beteiligten sich vier Bachelor- und Masterstudierende des IAAW am Studienprojekt. Din-Badara Ndiaye und Alina Oswald blicken auf die Forschungsphase in Dar es Salaam zurück.



Erster Rundgang in Msongola, Dar es Salaam mit Dr. Cosmas Sokoni (Geography Department, UDSM) © Mromba Clement

Vor Beginn der Forschungsphase hatten die Studierenden im Rahmen eines Blockseminars inhaltliche und methodische Inputs erhalten, Forschungsdesigns entworfen und diese mit ihren Partner\*innen an der University of Dar es Salaam ausgetauscht. Die Arbeitsgruppen vereinten unterschiedliche interdisziplinäre Herangehensweisen und Methoden der sozialwissenschaftlichen und geographischen Forschung. Nach langen Wochen der Vorfreude ging es am 1.

Oktober 2017 endlich los:

Die Studierenden der Humboldt-Universität sowie die Projektleiterinnen Saskia Wolff und Alina Oswald trafen in Dar es Salaam ein und bezogen das Hostel CEFA im Stadtteil Mikocheni. Dieser Ort wurde während des Aufenthalts auch zum Hotspot für das abendliche Zusammenkommen der Forschungsgruppe für Reflexionsrunden im Rahmen der Projektarbeit.

Am darauffolgenden Tag lernten die Humboldt-Studierenden ihre Projektpartner\*innen der University of Dar es Salaam kennen. Alle Teilnehmenden

wurden von offiziellen UDSM-Vertretern der Kiswahili-Studien, der Geographie, der Ingenieurwissenschaften und dem Internationalisierungsdirektorat zum Studienprojekt willkommen geheißen. Insgesamt elf Tage waren die Forschungsgruppen unterwegs und konnten nicht nur inhaltlich, sondern auch kulturell von

*Insgesamt elf Tage waren die Forschungsgruppen unterwegs und konnten nicht nur inhaltlich, sondern auch kulturell voneinander lernen.*

einander lernen. So wollten die tansanischen Studierenden beispielsweise wissen, wie der öffentliche Transport in Deutschland organisiert ist, oder man erlebte den ein oder anderen Kiswahili-Crashkurs in Kleingruppen.

Der Forschungsalltag der Studierenden konnte vielfältiger nicht sein. Um ihren Forschungsfragen auf den Grund zu gehen, wandten die Studierenden verschiedene methodische Zugänge wie Interviews und Mapping an. Vor allem während der Interviews zeigte sich eine Sprachhürde: Die wenigsten der deutschen Studierenden sprachen zum Zeitpunkt des Projekts fließend Kiswahili. Mit Unterstützung ihrer tansanischen Projektpartner\*innen konnte diese Hürde jedoch genommen werden. Auch dies trug zum engen Austausch bei. Während die Landnutzungs-Gruppe auf den Feldern im



Studierende der Transport-Gruppe nach einem Experteninterview © Dr. Emmanuel Fungo

Anfang Oktober 2017 forschten Studierendenteams zu den von ihnen entwickelten Fragestellungen zur Landnutzung in der größten Stadt Tansanias. Im Fokus der Forschung standen neben der Organisation von Landwirtschaft, Hortikultur, Migration, Gender und Jugend im periurbane Msongolas auch die Verkehrsforschung im innerstädtischen Raum.

randstädtischen Dar es Salaam forschte, setzte sich die Transport-Gruppe mit den öffentlichen Verkehrsmitteln innerhalb der Stadt auseinander. Die Transport-Teams waren aus sozialer, politischer und planerischer Perspektive dem Minibusverkehr (Daladala), den Prozessen um das Transport-Megaprojekt Dar Rapid Transit, den Motorradtaxi und dem Radverkehr auf der Spur.

Die Projekttag beinhalten nicht nur die selbstorganisierte Forschung, sondern auch von der Projektleitung initiierte Meetings, unter anderem mit der Weltbank und der tansanischen Straßenbaubehörde TANROADS. Die Expert\*innen gaben dabei interessante Einblicke in ihre Sichtweise auf die Situation im Straßenverkehr in Tansania.

### Zu den Autorinnen:

*Din-Badara Ndiaye ist Masterstudentin der Afrikawissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihren Bachelor absolvierte sie in Kommunikationswissenschaften und Journalismus in der Schweiz.*



© Din-Badara Ndiaye

*Alina Oswald war 2014 im Rahmen ihres nun absolvierten Master Afrikawissenschaften für ein Semester an der University of Dar es Salaam. Dort*

*weckten Minibus-Gewerkschaften ihr Interesse. In ihrer Masterarbeit erforschte sie die Geschichte von Transport-Arbeiter\*innen in Nairobi. Sie ist seit 2016 Teil von EAGERLearn und war Lehrbeauftragte im Studienprojekt.*



© Carolin Oswald

## Regionalexpertise und Projektarbeit: Eine Studienexkursion nach Den Haag

*Domenic Teipelke und Fiona Smith*

Am Ende des Sommersemesters 2017 sind wir mit neun Kommiliton\*innen und unserem Dozenten Thomas Loy nach Den Haag gefahren, um die Abteilung des High Commissioner for National Minorities (dt. HKNM), Teil der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) zu besuchen. Die Exkursion fand im Rahmen des Projektseminars ‚Nationale Minderheiten‘ am Zentralasienseminar statt. Im Kurs haben wir uns mit der (politischen) Lage von ‚nationalen Minderheiten‘ in den postsowjetischen Staaten Zentralasiens beschäftigt. Über eine vergleichende Perspektive versuchten wir, Ähnlichkeiten abzuleiten und den Begriff der ‚Minderheit‘ kritisch zu reflektieren. In Zentralasien leben nationale Minderheiten zumeist in Gebieten zwischen Nationalstaaten. Das Projektseminar ermöglichte uns somit, Mobilität und transnationale Verflechtungen in regionalen, sogenannten ‚Borderlands‘, zu studieren.

Wir wollten auf der Exkursion herausfinden, welche Zielstellungen die Arbeit des HKNM motivieren, wie sich die Arbeit in Bezug auf nationale Minderheiten gestaltet und inwiefern sie nationalstaatsgebunden ist. In einer Präsentation gaben uns vier Mitarbeiter\*innen Einblick in die Tätigkeitsbereiche und Arbeitsgrundlagen ihrer Organisation. Der HKNM arbeitet an der Schnittstelle von (Regional-)Wissenschaft und Politik. Die Mitarbeiter\*innen sind sogenannte Political Analysts, haben in der Regel ein politikwissenschaftliches Studium absolviert, sich dann jedoch nachträglich regionale Kenntnisse – in diesem Falle über die asiatischen, ehemaligen Sowjetrepubliken Zentralasiens – angeeignet. Das war interessant für uns, studieren wir doch Regionalstudien auch mit dem Selbstanspruch, unter Einbeziehung unserer eigenen Situiertheit Regionen möglichst aus sich heraus zu verstehen und dieses Wissen praxisnah in späteren Berufsfeldern zu nutzen. Das IAAW vermittelt

*Das IAAW vermittelt explizit jenes praxisrelevante und handlungsleitende Wissen, das in politischen Institutionen wie dem HKNM benötigt wird.*

explizit jenes praxisrelevante und handlungsleitende Wissen, das in politischen Institutionen wie dem HKNM benötigt wird. Wir würden uns daher wünschen, dass Regionalwissenschaftler\*innen und ihre Expertisen stärker in politik- und wirtschaftsrelevante Bereiche eingebunden werden. Dies würde auch eine höhere Anerkennung der (trans-)regionalwissenschaftlichen Studiengänge bedeuten.

Im Rahmen der Exkursion fanden wir auch heraus, dass der HKNM keine eindeutige Definition für den Begriff „nationale Minderheit“ festgelegt hat. In der Arbeit einer politischen Institution

muss das passende Maß einer pragmatischen Definition gefunden werden, die Aktionsräume für den HKNM vor Ort offenhält und flexible Anpassung an situative Gegebenheiten erlaubt. Zwischen unseren

eigenen Reflexionen im Seminar und der praktischen Anwendung bestehen also Diskrepanzen. Ziel der Arbeit des HKNM ist einerseits, Situationen frühzeitig zu erkennen, die zu ethnischen Konflikten in einer Region führen könnten. Andererseits führt der HKNM Bildungsprojekte durch. In Kirgistan und Georgien gibt es ein Projekt zur Sprachenpluralität in nationalstaatlichen Bildungssystemen, um Personen aller Ethnien zukünftig gleiche Chancen im Bildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

*Zu den Autor\*innen: Domenic Teipelke studiert seit 2017 den Masterstudiengang Moderne Süd- und Südostasienstudien. Zuvor absolvierte er die BA-Studiengänge Geschichte und Regionalstudien an der HU.*



© Domenic Teipelke und Fiona Smith

*Fiona Smith studiert im B.A. Regionalstudien Asien/Afrika und ist studentische Mitarbeiterin am Querschnittsbereich Islam.*

## Was macht eigentlich... unser Absolvent Martin Otto?

Martin Otto hat im B.A. Regionalstudien Asien/Afrika und im M.A. Moderne Süd- und Südostasienstudien mit einem Schwerpunkt auf Südasien studiert und 2014 den Master mit einer Abschlussarbeit über indische Comics und deren Einfluss auf gesellschaftliche Prozesse abgeschlossen. Die Abschlussarbeit wurde über den Diplomica Verlag publiziert. Derzeit arbeitet er bei Trust Agents, einer renommierten Berliner Online-Marketing-Agentur.

### Newsletter IAAW:

Lieber Herr Otto, wie kamen Sie dazu, eine Masterarbeit über indische Comics zu schreiben und diese dann auch zu publizieren?

**Martin Otto:** In Indien sind Comics vom Verlag Amar Chitra Katha (ACK) allgegenwärtig. Über diese, oft als Bildungsmedium verkauften Werke mit einem hindu-nationalisierenden Grundtenor, wurde bereits viel publiziert. Zu neueren Akteur\*innen, die sich selbst oft in eine Traditionslinie zu ACK stellen, gab es allerdings kaum Informationen. Also besuchte ich 2013 die Comic Con in Neu Delhi, führte Interviews durch und recherchierte vor Ort. Ich entschloss mich dazu, meine Masterarbeit zu publizieren, damit dieses Wissen nach dem Abschluss meines Studiums nicht verloren geht. Zu veröffentlichen war dann verhältnismäßig einfach. Der Diplomica Verlag, bei dem das Buch erschien, ist auf das Publizieren von Abschlussarbeiten spezialisiert. Seitdem hat mich das Thema aber nicht losgelassen. Ich plane, zeitnah ein zweites Buch über indische Comics zu schreiben.

### Newsletter IAAW:

Wie sind Sie dann beim Online-Marketing gelandet, und können Sie für diese Tätigkeiten, und auch darüber hinaus, aus Ihrem Studienwissen schöpfen?

**Martin Otto:** Nach dem Studium ging es für mich für ein Praktikum zur Deutschen Afrika Stiftung e.V. (DAS e.V.). Die DAS e.V. ist eine politische Stiftung, welche sich für die Förderung deutsch-afrikanischer Beziehungen stark macht. Dort hatte ich, neben der Ausrichtung des Deutschen Afrika-Preises, viel mit redaktioneller Arbeit zu tun. Mein Plan war, nach dem Praktikum irgendwo eine redaktionelle Anstellung zu finden, um so einen Einstieg in die Berufswelt zu erhalten. Diesen fand ich dann über ein Traineeship bei einer kleinen Agentur, welche unter anderem Online-Reiseführer anbietet. Obwohl ich mich nach einem halben Jahr von diesem Arbeitgeber gelöst habe, bekam ich dort erste wichtige Anknüpfungspunkte im Bereich des Online-Marketings. Ich sah hier eine berufliche Perspektive und bewarb mich bei Trust Agents, einer Berliner Agentur für ganzheitliches Online-Marketing. Hier arbeite ich seit drei Jahren in den Bereichen Suchmaschinenoptimierung (SEO) und Outreach. Diese Tätigkeit bietet mir die Möglichkeit, mich stetig weiterzubilden und mir Wissen anzueignen, welches mir auch auf privater Ebene nützlich ist, beispielsweise zu passivem Einkommen über Werbeeinnahmen auf eigenen Webseiten. Zwar hat meine derzeitige Tätigkeit kaum etwas mit den Schwerpunkten meines Studiums zu tun. Dennoch prägen die mir damals angeeigneten Sichtweisen auf gesellschaftliche Prozesse noch heute mein Handeln und Denken ungemein. Das betrifft beispielsweise die Integration interkultureller Kommunikation in meinen Alltag, etwa im Umgang mit Kolleg\*innen. Oder wenn ich mich zum Beispiel mit tagesaktuellen Ereignissen beschäftige, kann ich diese aus einer holistischen Perspektive betrachten.

### Newsletter IAAW:

Was würden Sie Studierenden am IAAW raten, die sich für eine Anstellung im Online-Marketing interessieren?



**Martin Otto:** Für Quereinsteiger\*innen läuft der Einstieg ins Online-Marketing im Normalfall über ein Praktikum oder ein Traineeship. Je nach Arbeitgeber lernt man hier die wichtigsten Grundkenntnisse, um sich später weiterqualifizieren zu können. Trust Agents beispielsweise bietet für Trainees ein Fortbildungsprogramm an, bei dem ein kompletter Tag im Monat für Weiterbildungsmaßnahmen freigestellt wird. Außerdem gibt es in regelmäßigen Abständen Expertenvorträge (von Mitarbeiter\*innen und Externen). Auch der Besuch von Konferenzen ist möglich. Allerdings ist nicht jeder Arbeitgeber so fortschrittlich. Daher ist es sehr wichtig, sich im Vorfeld mit potenziellen Arbeitgebern genauer auseinanderzusetzen!

### Newsletter IAAW:

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Otto, und weiterhin viel Erfolg!



© Martin Otto

## Die Humboldts und die Mongolei

Ganchimeg Altangerel

Auch ganz ohne weite Reise eröffnete sich den beiden Humboldt-Brüdern vor dem Hauptgebäude ihrer Universität im Rahmen der Langen Nacht der Wissenschaften am 24. Juni 2017 ein Stückchen Mongolei.

Veranstaltung durch zahlreiche Poster zum Thema Lehre und Forschung in der Studienregion sowie durch die Fotoausstellung *Явъя, явъя!* (deutsch: *Auf, auf!*), die im Rahmen der jüngsten Studienexkursion in die Westmongolei entstand. Die Fotos gewähr-

ten einen Einblick in die Lebensweise der Landbevölkerung, Aspekte nomadischer Alltagskultur sowie in die ethnische Diversität in der westlichen Mongolei.

Das Programm wurde durch die Vorführung des originalsprachigen Film *Ирж яваа цаг* (*Die kommende Zeit*) abgerundet. Dieser wurde im Rahmen einer Pro-

jektarbeit von Studierenden des IAAW ins Deutsche übersetzt. Das Programm, und damit auch das Mongolei-Feeling für die Humboldt-Brüder, endete mit der Performance des Musikethnologen Thierry Michel, der seine mongolischen Kehlkopfgesang-Künste bereits in einem Workshop demonstrierte.

**Zur Autorin:**  
Ganchimeg Altangerel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentralasien-Seminar. Sie forscht und lehrt über Sprachen, Kulturen und ethnische Minderheiten sowie über sozialen Wandel und neue Geschlechterrollen in der postsozialistischen Mongolei.



© Briti Bay

Unter Leitung von Ganchimeg Altangerel hat sich die Studienregion Mongolei dort mit einem bunten Programm präsentiert. Neben Vorträgen zu abgeschlossenen Masterarbeiten, Dissertationen und laufenden Forschungsprojekten fand eine Reihe von Workshops zu den Themen „Klassisches Mongolisch im Alltag und Kalligraphie“, „mongolisches Knöchelspiel“ und „mongolischer Kehlkopfgesang“ unter der Leitung von Studierenden und Dozierenden des IAAW statt.

Auf höchst prominentem Platz, in einer Гэр (deutsch: Jurte) direkt vor dem HU-Hauptgebäude, kam man so mit wissenschaftshungrigen Berliner\*innen ins Gespräch. Angezogen wurden aber auch Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Politik wie der Staatssekretär für Wissenschaft und Forschung, Steffen Krach, oder die HU-Vizepräsidentin Eva Ines Oberfell. Gerahmt wurde die

## Retrospective

Veranstaltungsreihe der Khmer Studies Group

Daniel Bultmann

Im Wintersemester 2017/18 wurde eine neue Veranstaltungsreihe zu Kambodscha ins Leben gerufen, die von nun an jedes Semester ein Forum für Filmvorführungen, Themenabende und Vorträge bieten soll. Die Reihe richtet sich an Studierende und Kambodscha-Interessierte innerhalb und außerhalb des Instituts. Neben Dokumentationen über die Roten Khmer (*Enemies of the People*), die Rekonstruktion der Rock'n'Roll-Szene Kambodschas vor ihrer Machtergreifung (*Don't Think We've Forgotten*) sowie über die Entwicklung der gegenwärtigen NGO-Landschaft (*Finding Home*) gab es in der Reihe einen Vortrag von Timothy Williams (Zentrum für Konfliktforschung, Philipps-Universität Marburg). Williams sprach in seinem Beitrag über die Motive der Roten Khmer-Kader, der Bewegung beizutreten, die Gründe ihrer „Täterschaft“ sowie über ihren Opferstatus im gegenwärtigen Aufarbeitungsdiskurs in Kambodscha. Es folgte die Dokumentation *Journey to Liberate Cambodia*. Der Film behandelt Premier Hun Sens Flucht aus dem Apparat der Roten Khmer und thematisiert die nachfolgende – im Erinnerungsdiskurs höchst umstrittene – „Befreiung“ Kambodschas mit Hilfe des vietnamesischen Militärs Anfang 1979. Die Dokumentation umfasst seltenes und zudem umfangreiches Interview mit Hun Sen und drei seiner Weggefährten, die heute allesamt zur Führungsriege der Partei und des Militärs gehören. Den Abschluss der Reihe bildete ein Vortrag von Anne Hennings (Universität Münster) über den Widerstand gegen Landvertreibungen in Nachkriegsgesellschaften, insbesondere in Kambodscha.

Die Reihe soll zukünftig in regelmäßigen Abständen Themen aus Forschung und aktueller Politik, Gesellschaft und Kultur Kambodschas aufgreifen und den IAAW-Studierenden sowie interessierten Gästen von außerhalb auf diese Weise das Land und wichtige Debatten näherbringen. Im Anschluss an die Beiträge gibt es

die Möglichkeit zum ungezwungenen Austausch. Im kommenden Semester stehen bereits filmische Eigenproduktionen des ehemaligen Königs Norodom Sihanouk aus den 1960er Jahren über den „Verlust“ Kambodscha, eine aktuelle Horrorfilm-Produktion über einen populären Geist sowie neue Vorträge eingeladener Expert\*innen auf dem Programm.

Das neue Programm der Kambodscha-Gruppe wird zu Beginn eines jeden Semesters über Aushänge sowie diverse IAAW-Verteiler angekündigt. Interessierte außerhalb des IAAW können in einen eigenen Veranstaltungsverteiler aufgenommen werden (Anmeldung unter: [daniel.bultmann@hu-berlin.de](mailto:daniel.bultmann@hu-berlin.de)).

### Zum Autor:

*Daniel Bultmann ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Querschnittsbereich Gesellschaft und Transformation in Asien und Afrika. Hier forscht er zu Themen sozialer Ungleichheit und im Bereich der Friedens- und Konfliktforschung mit einem regionalen Schwerpunkt auf Festland-Südostasien (insbesondere Kambodscha). Er ist Initiator der vorgestellten „Kambodscha-Reihe“.*



© Daniel Bultmann

## Workshop: “Labour and Leisure in Artistic Production and Performance”

*Pepetual Mforbe Chiangong*



A Luo dance, © Pepetual Mforbe Chiangong

Is the survival of humanity in African urban and indigenous contexts threatened in the globalized capitalist era? Are labour and leisure adequate survival strategies – or only the former? If we consider art production and performance as forms of labour, do we, in the process of production, engage in labour, from which leisure is derived? Does the creation of leisure count as labour – at least in specific urban and indigenous spaces? What are labour and leisure anyway? These and other questions were critically reflected upon during this workshop that brought together colleagues from the Department of African Studies of the IAAW and the University of Nairobi, Kenya, with the goal to strengthen and deepen the existing collaboration between the two universities and to extend current exchange programs with a common research agenda. The workshop discussed labour and leisure beyond their conventional context(s) to accentuate the social, cultural, political, legal and aesthetic associations of labour and leisure, and to explore, interrogate, and categorise different facets of labour and leisure that have often been linked to broader Marxist ideologies.

African history, African languages, literature, psychology, performance, music, and law provide the disciplinary parameters of this project and assist the investigation of the nexus between anticipation, enhancement, and convolution of labour

and leisure. The workshop was one of the preparatory meetings to write a project proposal for a third-party funding and a summer school at the University of Nairobi scheduled for 2018. Both the future research project and the summer school will address the questions raised in this workshop regarding labour and leisure in the context of Nairobi, the most vibrant metropolis in East Africa and Kenya’s capital. The workshop was sponsored by the Institut für die Geschichte und Zukunft der Arbeit (IGZA) and took place at Schloss Oberstadt, Konstanz, 9–12 October 2017.



Maasai dance by participants, © Pepetual Mforbe Chiangong

Workshop participants: Baz Lecocq, Susanne Gehrman, Lutz Diegner, Chanfi Ahmed, Pepetual Mforbe Chiangong, Peter Wasamba, Ephraim Wahome, Miriam Musonye, Godwin Siundu and Charles Kimamo

**A** *about the Author: Pepetual Mforbe Chiangong is currently Lecturer of African Literature and Culture in the Department of African Studies at Humboldt University in Berlin. She holds a PhD in Drama and Theatre Studies from the University of Bayreuth. Her research foci are intervention theatre, African drama and theatre, theatre criticism, postcolonial literatures, critical theory and the representation of old age in African literature.*



© Pepetual Mforbe Chiangong

## **HIP** brings together Berlin's academic competence on South Asia: Humboldt India Project Workshops at the Department for South Asian Studies, IAAW

Anandita Bajpai

The city of Berlin consists of numerous scholars engaging with South Asia as a region of academic interest. Research on South Asia is institutionally scattered across diverse departments – the Department for South Asian Studies at the Humboldt-Universität zu Berlin, Leibniz-Zentrum Moderner Orient, Centre for the History of Emotions at the Max-Planck Institute for Human Development and the Berlin Graduate School for the Study of Muslim Cultures and Societies at the Freie Universität Berlin, to name some. The Humboldt India Project (HIP) workshops are an innovative means for bringing together, and regularly staging, Berlin-based expertise on South Asia.

The first workshop was conducted in 2012 and each year the Department of South Asian Studies organises four such workshops. The primary objective is to provide a platform for researchers at the PhD/post-doctoral levels to present their work-in-progress on ongoing projects, or ideas for a future project, before a wider audience. This year on February 9, the department hosted the 25th HIP workshop. What initially started as a means to enable networking and critical discussions among scholars of South Asia in Berlin has enlarged in its scope over the previous years. Enthusiastic applications, especially from researchers based in the neighbouring states of Germany, have become a regular feature. The HIP workshops have also become a unique instrument to enable a productive exchange between visiting scholars from South Asia and the Berlin-based network of experts on South Asia.

There are no pre-decided themes for the Call for Papers, which makes the workshops

highly diverse in terms of the topics that are presented each semester. The last session, for example, covered topics such as disaster research, representation of labour in India, and the articulation of exclusion through media engagement in North India. The workshop series thus attracts researchers from disciplines as varied as history, anthropology, cultural studies, media and gender studies, Indology, political science, law and international relations, making them a highly interdisciplinary forum of exchange.

The department will continue this cyclical tradition of bringing together competence on multifarious South Asia-related topics in the coming years. HIP workshops are highly illustrative of IAAW's endeavours as an institute to promote fruitful scholarly exchange among diverse audiences.

### **International Young Researchers' Workshop** **REWORKING SPACE, RE-NARRATING BELONGING:** **Transregional Perspectives on Contemporary** **Media, Gender and Visibility Practices**

Alexa Altmann

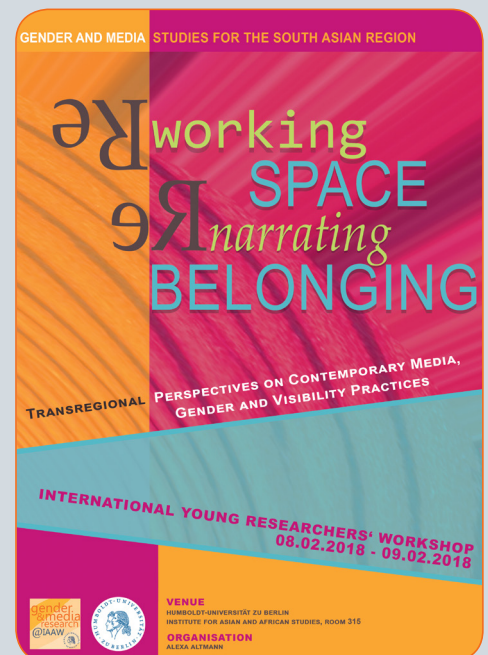
The cross-sectional department Gender and Media Studies for the South Asian Region held an international young researchers' conference "Reworking Space, Re-Narrating Belonging: Transregional Perspectives on Contemporary Media, Gender and Visibility Practices" on February 8th and 9th at the IAAW, Humboldt-Universität zu Berlin. The event was conceptualised and organised by Alexa Altmann and sought to involve young researchers, working on innovative projects regarding the reconceptualisation of spaces and modes of belonging, in an engaging dialogue across institutions and disciplines.

13 PhD candidate and post-doctoral panelists from 10 international institutions, amongst others, the University of Illinois, Jawaharlal Nehru University, Utrecht University and Northwestern University, presented and discussed their research projects, which revolve around intertwined mediations and re-mediations of

**A**bout the Author: Anandita Bajpai is a lecturer at the Department of South Asian Studies, IAAW and a post-doctoral fellow at the Leibniz-Zentrum Moderner Orient (within the long term research project *Modern India in German Archives, 1706-1989*). Her ongoing project focusses on the intellectual history of India-German Democratic Republic entanglements during the cold war. She has taught several courses at IAAW on *Historical Methods for Archival Research in Germany, Nationalism, Bureaucracy, Nation Branding and Secularism in post-colonial India*.



© Anandita Bajpai



Reworking Space, Re-Narrating Belonging © Alexa Altmann

practices of space, belonging and gender by a multitude of emerging transregional actors.



They addressed contemporary contestations and negotiations of situatedness and ascription in complex and transforming realities shaped by, among other things, violent conflict, voluntary and forced mobilities and immobilities, emerging visibilities, translocal interconnectedness, urbanisation, and social aspirations and inequalities.

Marwan M. Kraidy, Professor and Founding Director of the Center for Advanced Research in Global Communication at the Annenberg School for Communication, University of Pennsylvania, delivered the keynote address entitled "Igniting the Caliphate: How 'Islamic State' Uses Fire to Articulate Space, Belonging and Gender" and chaired the event's first panel on translocal networks, self-making and new modes of situatedness and relatedness.

The second panel examined practices of spatial reworking through re-narration, performance and reframing and was chaired by Max Arne Kramer, a PhD graduate of the cross-sectional



From left to right: Anna Antonakis, Salma Siddique, Lillian Boxman-Shabtai, Dhanya Fee Kirchhof & Simone Pfeifer © Alexa Altmann

The heterogeneity and vibrant transregional diversity of the presented research projects enriched the thought-provoking discussions on theorizing spaces and modes of belonging in contemporary practices of mediation and its methodological challenges and opportunities. Exemplary for this thematic range were, for instance, Salma Siddique's (Humboldt-Universität zu Berlin)

presentation "You Are My Love Charger: Media Technology and the Dera Sacha Sauda Community", Alexa Altmann's talk "Desert (Be)Longings: Space Bending and Identity Play in Contemporary Israeli Pop Culture", and Paul Michael Leonardo Atienza's (University of Illinois) paper "Waiting for the Promise: Visualizing Zones of Desire

The network is particularly interested in organising international follow-up events and engaging in trans-institutional co-teaching.

The event stood out on account of the participants' and the audience's committed intensive and critical discussions and involved exchange. The strong interest and attendance of IAAW students additionally speaks for the importance of strengthening the visibility of young scholars.



Reworking Space, Re-Narrating Belonging © Alexa Altmann

department Gender and Media Studies for the South Asian Region. While the final panel, chaired by Nadja-Christina Schneider, Professor in Gender and Media Studies for the South Asian Region at IAAW, centralised gendered spaces and new urban (im)mobilities and visibilities.

through Digital Media in Contemporary Gay Manila".

Students of the Q-Team seminar taught by Dhanya Fee Kirchhof presented their findings in media ethnographic fieldwork projects during the lunch break.

The conference concluded with a participant roundtable discussion on imminent and future networking strategies.

**Zur Autorin:**  
Alexa Altmann ist seit Juli 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Bereich Gender and Media Studies for the

South Asian Region des IAAW. Sie promoviert zum Thema „Wunschraum: Wüstenimaginationen und Zugehörigkeitsaushandlungen in den audiovisuellen Praktiken zeitgenössischer israelischer Musiker\*innen“.



© Alexa Altmann

## Workshop: „Central Asian Studies Inside Out: Engaging with Knowledge Transfer between Academia and Actors in Society and Politics“

Lena Heller, Elizaveta Kucherova,  
Florian Coppenrath und  
Kyara Klausmann

Wie kann Wissenstransfer zwischen dem „Elfenbeinturm Wissenschaft“ und Politik und Gesellschaften gelingen? Welchen Beitrag können junge Wissenschaftler\*innen dazu leisten?

Schon letzten Sommer haben uns die Diskussionen über die drohenden Kürzungen am IAAW dazu bewegt, uns damit auseinandersetzen, wie wir die für uns offensichtliche Relevanz unseres Faches für Politik und Gesellschaft deutlicher machen können. Daraus entstand die Idee eines Workshops für Nachwuchswissenschaftler\*innen, der mit finanzieller Unterstützung durch das Leibniz-Zentrum Moderner Orient, das Zentralasienseminar und den Querschnittsbereich Islam in den Gesellschaften Asiens und Afrikas im Wintersemester 2017/18 stattfinden konnte.

Am 8. Februar war es dann soweit: Früh am Morgen fanden die 16 Teilnehmer\*innen des Workshops den Weg zum Leibniz-Zentrum Moderner Orient (ZMO) in Berlin-Nikolassee. Die Masterstudierenden und Promovierenden kamen von Universitäten in London, Warschau, Bielefeld, Rostock, St. Andrews, Tübingen, St. Petersburg und natürlich vom IAAW, um über die Zukunft der Zentralasiastudien und Möglichkeiten von Wissenstransfer zu diskutieren.

Der erste Workshoptag war den Forschungsprojekten der Teilnehmer\*innen gewidmet: In vier Panels reichte die Bandbreite der Themen von Business in Turkmenistan über die Hazara



© Nyat Mebrahtu

Community in London und weibliche Sexualität in Duschambe bis zu Stadtentwicklung in Ulaanbaatar. Die gemeinsame Begeisterung für die Region und die große Neugierde auf die verschiedenen Projekte brachten uns schnell zusammen. Auch nachdem das Programm um 21 Uhr endete, gingen die angeregten Diskussionen auf der langen S-Bahnfahrt von Nikolassee nach Berlin-Mitte weiter.

Am zweiten Tag lernten die Teilnehmer\*innen das Zentralasienseminar im fünften Stock des IAAW kennen. Nach einem Tag in unserem „Elfenbeinturm der Wissenschaften“ trafen wir hier auf die harte Realität der Politik und Wirtschaft: Sowohl in Gesprächen mit den Gästen vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) und dem Ostausschuss der Deutschen Wirtschaft, als auch bei der Podiumsdiskussion mit Vertreter\*innen des Auswärtigen Amtes war das Interesse an unserer Expertise groß. Eine Frage bleibt jedoch: Wollen wir als Wissenschaftler\*innen nach den Regeln der Entscheidungsträger\*innen spielen um Einfluss zu gewinnen?

### Zu den Autor\*innen



© Sara Lenehan

Lena Heller hat einen Bachelor in European Studies aus Passau und studiert jetzt im Master Zentralasiastudien mit Schwerpunkt Mongolei.

Elizaveta Kucherova hat ihren Bachelor in Regionalstudien Asien/Afrika am IAAW abgeschlossen und arbeitet jetzt neben ihrem Masterstudium in Zentralasiastudien bei n-ost.

Florian Coppenrath hat seinen Master in International Management und Political Science an der Science Po, Paris, und der FU Berlin abgeschlossen, arbeitet momentan am Projekt „Wikistan“ am ZMO und bereitet seine Promotion im Fach Zentralasiastudien vor.

Kyara Klausmann hat einen Master in Global History, promoviert im Fach Zentralasiastudien und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am ZMO.

### Impressum

• Newsletter IAAW • veröffentlicht durch das Institut für Asien- und Afrikawissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin • Redaktion der Zweitausgabe: Manja Stephan-Emmrich, Henning Klöter, Baz Lecocq, Fiona Smith, und Astrid McDonald • Beitragende zu dieser Ausgabe: Wolfgang Deicke und Monika Sonntag; Dhanya Fee Kirchof; Nadja-Christina Schneider; Boike Rehbein; Enrique Martino; Susanne Gehrman und Charlott Schönwetter; Benjamin Baumann; Björn Reichhardt; Ganchimeg Altangerel; Manja Stephan-Emmrich; Daniel Bultmann; Pepetual Mforbe Chiangong; Lena Heller, Elizaveta Kucherova, Florian Coppenrath und Kyara Klausmann; Martin Otto; Fiona Smith und Domenic Teipelke; Din-Badara Ndiaye und Alina Oswald; Anandita Bajpai; Michael Mann; Ingeborg Baldauf; Melitta Waligora; Alexa Altmann; Monika Freier; Daniel Tödt; Lesley Braun; und Rosa Castillo • Kopien und Vervielfältigungen sind nur nach einer schriftlichen Genehmigung durch die verantwortliche Redaktion möglich.

### Urheberrechte

*Unser Dank gilt den folgenden Verlagen für die Erlaubnis, die in dieser Ausgabe präsentierten Buchcover verwenden zu dürfen: Diplomica Verlag; Draupadi Verlag; und Open Book Publishers.*

### Die nächste Ausgabe

*des Newsletter IAAW erscheint Mitte Juli 2018.*

*Beiträge können jederzeit eingereicht werden. Abgabefristen für die dritte Newsletter IAAW - Ausgabe:*

**15.06.2018:**

*Persönliches; Neues aus der Forschung; Studierende berichten.*

**29.06.2018:**

*Rückblick*

*Wir freuen uns auf Rückmeldungen und Anregungen. Bitte senden an: [newsletter.iaaw@gmail.com](mailto:newsletter.iaaw@gmail.com)*